Abend-Ausgabe
Nr. 584 B 284 49. Jahrg.

Redaktion und Verlag:
Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: A 7 Amt Dönhoff 292 bis 297
Telegrammadresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

BERLINER VOLKSBLATT

MONTAG
12. Dezember 1932

In Groß-Berlin 10 Pf.
Auswärts ..... 10 Pf.
Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise
siehe Morgenausgabe

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Gleichberechtigung

Die Konkordienformel von Genf

In Genf ist die sogenannte Fünfmächtekonferenz, die Deutschlands Rückkehr zur Abrüstungskonferenz ermöglichen sollte, zu einem befriedigenden Abschluß gekommen. Papen hatte die Abrüstungskonferenz verlassen, weil sie nicht von vornherein Deutschlands Gleichberechtigung in der von Deutschland gewünschten Eindeutigkeit anerkennen wollte. Schleicher kehrt nun zurück, nachdem eine den deutschen Wünschen genügende Gleichberechtigungsformel gefunden worden ist.

Wir Sozialdemokraten sind selbstverständlich für Gleichberechtigung, und wir sind ebenso selbstverständlich für Deutschlands Rückkehr zur Abrüstungskonferenz. Das Ergebnis der Fünfmächtekonferenz kann uns darum nur willkommen sein. Jede Verminderung der internationalen Spannungen, insbesondere zwischen Deutschland und Frankreich, erschwert das Handwerk der nationalistischen Völkerverhetzung und wird deshalb von uns begrüßt.

Eine andere Frage ist es, ob das Siegesgeschrei berechtigt ist, das die Schleicher-Presse über das Ergebnis der Fünfmächtekonferenz anstimmt. Früher wurde von Frankreich die Gleichberechtigung als „Ziel" der Abrüstungskonferenz anerkannt. Wenn man jetzt dazu gekommen ist, sie als „Grundsatz" zu respektieren, so ist der Unterschied vielleicht doch nicht ganz so groß, wie manche Offiziöse es wahrhaben wollen. Unbedingt falsch ist es, wenn Uebereifrige die Dinge so darstellen, als ob Deutschland und seine ehemaligen Verbündeten jetzt schon aller besonderen Vertragspflichten ledig wären und rüsten könnten, wie sie wollen. An dem geltenden Völkerrecht hat die Fünfmächtekonferenz nichts geändert, sie hat nur für die Abrüstungskonferenz Ziele aufgestellt und Grundsätze entwickelt. Einstweilen bleibt es, wie es bisher gewesen: Zu einer ernsten Aufrüstung fehlt dem einen das Geld und den anderen fehlt jede Lust, aus geringen Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung der Abrüstungsbestimmungen einen großen Konflikt zu machen.

Ueber die Bedeutung der Beschlüsse der Fünfmächtekonferenz wird man sich nun auf der Abrüstungskonferenz ausführlich unterhalten können, insbesondere über die Frage, wie die von Deutschland verlangte unbedingte „Gleichberechtigung" mit der „Sicherheit", die Frankreichs Herzenswunsch ist, vereinbart werden kann. Es ist in Aussicht genommen, den Kriegsverzicht der Vertragsteilnehmer noch einmal feierlich zu bekräftigen — aber dieser Kriegsverzicht ist schon so oft erklärt worden, daß eine Wiederholung nicht mehr als Bekräftigung wirken kann. Mit allgemeinen Formeln ist auf diesem Gebiet ein Fortschritt überhaupt nicht möglich; erst wenn die Verhältnisse zwischen Deutschland und Frankreich so geordnet sein werden, daß jeder Gedanke an Krieg auf beiden Seiten völlig verschwunden ist, erst dann wird ein neuer entscheidender Schritt zur Sicherung des Friedens getan sein.

Das ist das Ziel der Sozialisten hüben und drüben. Der Frieden wird nicht durch beschriebenes Papier gesichert, sondern nur durch den Geist des demokratischen Sozialismus.

Auswärtiger Ausschuß. Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Reichstags, Abg. Dr. Frick, hat den Ausschuß für Freitag, den 16. d. M., einberufen. Auf der Tagesordnung der Sitzung steht ein Bericht des Reichsaußenministers über die außenpolitische Lage.

Politische Einigung in Genf

Gleichberechtigung — Abrüstung — Revision des Vertrages

Am Sonntagmittag ist die Fünfmächtekonferenz in Genf mit der Unterzeichnung einer Schlußerklärung beendet worden. In der Erklärung wird die Gleichberechtigungs- und Sicherheitsfrage geregelt, so daß Deutschland sofort in die Abrüstungskonferenz zurückkehrt.

Der deutsche Text der Vereinbarungen hat folgenden Wortlaut:

1. Die Regierungen des Vereinigten Königreiches, Frankreichs und Italiens haben erklärt, daß einer der Grundsätze, die die Konferenz leiten sollen, darin bestehen muß, Deutschland und den anderen durch Vertrag abgerüsteten Staaten die Gleichberechtigung zu gewähren in einem System, das allen Nationen Sicherheit bietet, und daß dieser Grundsatz in dem Abkommen, das die Beschlüsse der Abrüstungskonferenz enthält, verkörpert werden soll.

Diese Erklärung schließt in sich, daß die Rüstungsbeschränkungen für alle Staaten in dem in Aussicht genommenen Abrüstungsabkommen enthalten sein müssen. Es besteht Einigkeit darüber, daß die Art und Weise der Anwendung dieser Gleichberechtigung auf der Konferenz erörtert werden wird.

2. Auf der Grundlage dieser Erklärung hat Deutschland seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, an der Abrüstungskonferenz wieder teilzunehmen.

3. Die Regierungen des Vereinigten Königreiches, Frankreichs, Deutschlands und Italiens sind bereit, gemeinsam mit allen anderen europäischen Staaten feierlich noch einmal zu bestätigen, daß sie unter keinen Umständen versuchen werden, gegenwärtige oder künftige Streitfragen zwischen den Unterzeichnern mit Gewalt zu lösen. Dies soll einer näheren Erörterung der Frage der Sicherheit nicht vorgreifen.

4. Die fünf Regierungen der Vereinigten Staaten, des Vereinigten Königreiches, Frankreichs, Deutschlands und Italiens erklären, daß sie entschlossen sind, auf der Konferenz gemeinsam mit den anderen dort vertretenen Staaten darauf hinzuwirken, daß unverzüglich ein Abkommen ausgearbeitet wird, das eine wesentliche Herabsetzung und eine Begrenzung der Rüstungen herbeiführt und gleichzeitig eine künftige Revision zum Zwecke der weiteren Herabsetzung vorsieht.

Genf, den 11. Dezember 1932.

gez.: J. Ramsay Macdonald, Vorsitzender, Norman H. Davis, John Simon, J. P. Boncour, C. von Neurath, Aloisi.

Schleicher-Kabinett einverstanden

Die Reichsregierung hatte in den frühen Morgenstunden des Sonntags dem in Genf weilenden Reichsaußenminister mitgeteilt, daß das Kabinett die am Sonnabend in der Besprechung der fünf Großmächte ausgearbeitete neue Regelung für die Gleichberechtigungsfrage annimmt und damit Deutschlands Rückkehr in die Abrüstungskonferenz erklärt.

Frankreich einverstanden

Aus Paris verlautet, daß das französische Kabinett ebenfalls vor Unterzeichnung der Genfer Schlußerklärung sein Einverständnis zum Ausdruck gebracht hat. Ebenso wie Neurath mit seiner Regierung hatte der französische Delegierte mit Herriot vor der Unterzeichnung eine lange telephonische Unterhaltung.

Sozialistische Offenheit

Paris, 12. Dezember.

Zu der Genfer Einigung findet der sozialistische „Populaire" es bedauerlich, daß der Wortlaut der gemeinsamen Erklärung auf die „Sicherheit" hinweise, hinter der sich der französische Plan verstecke. Dieser Plan sei jedoch nicht geeignet, die Abrüstungsarbeiten zu fördern; es sei im Gegenteil zu befürchten, daß er ein unüberwindliches Hindernis für jeden ernsten Versuch einer Abrüstung darstellte. Man dürfe jedoch die Hoffnung nicht aufgeben, daß bis zum Beginn der Abrüstungsbesprechungen die Regierung Herriot oder diejenige, die ihr folgen werde, endlich zu verstehen beginne, daß die wahre Sicherheit nur in der allgemeinen und kontrollierten Abrüstung bestehe.

Polen beunruhigt

Warschau, 12. Dezember.

Die gesamte polnische Presse bringt lange Meldungen aus Genf, in denen festgestellt wird, daß Deutschland die Gleichberechtigung errungen hat. „Kurjer Warszawski" unterstreicht, daß die Gleichberechtigung Deutschland in einer vollkommen konkreten und definitiven Form zugesprochen worden sei, während die Sicherheitsfrage erst in einem gemeinsamen System berücksichtigt werden soll, das in der kommenden Abrüstungskonvention Ausdruck finden werde. Darin liege ein entschiedenes Zugeständnis zugunsten der deutschen These. Herr von Neurath — so schließt das Blatt — habe in Genf einen vollen Erfolg davongetragen.

Die Internationale in Berlin

Im Parteihaus der deutschen Sozialdemokratie in Berlin begann Sonntag eine auf zwei Tage anberaumte Beratung des Büros der Sozialistischen Arbeiter-Internationale unter dem Vorsitz von de Brouckère (Belgien), der den an der Teilnahme an der Sitzung verhinderten ständigen Vorsitzenden Vandervelde ersetzte. An der Sitzung nahmen teil: de Brouckère (Belgien), Andersen (Dänemark), Breitscheid, Crispien, Hilferding, Wels (Deutschland), Blum (Frankreich), Gillies (Großbritannien), Wibaut (Holland), Bauer (Oesterreich), Abramowitsch (Rußland), Grimm (Schweiz), Soukup (Tschechoslowakei), van Roosbroeck als Kassierer (Belgien), Adler als Sekretär (Zürich).

In der Sonntagsitzung wurde eine Generaldebatte über die allgemeine politische Lage geführt, an der fast alle Mitglieder des Büros teilnahmen. Die Debatte betraf insbesondere die Probleme der Abrüstungskonferenz und des französischen Abrüstungsplans.

Es wurde beschlossen, mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund in Verbindung zu treten, um die Gemeinsame Abrüstungskommission zu einem möglichst nahen Termin zu einer Tagung einzuberufen.

Blum und Gillies erstatteten Bericht über die Frage der interalliierten Kriegsschulden. Breitscheid und Bauer legten die politische Lage in Deutschland und Oesterreich dar. Wibaut gab einige Anregungen über wirtschaftspolitische Fragen.

Die Beratung wird heute zu Ende geführt.

Pariser Krise

Schuldenfalle für Herriot

Paris, 12. Dezember.

Bisher ist in Frankreich eine Einigung zwischen Regierung und Parlament über die Frage der Schuldenzahlung an Amerika nicht zustande gekommen. Der Ministerrat ist zu Beschlüssen gelangt, die den von den Kammerausschüssen gestellten ultimativen Forderungen nicht entsprechen. Unter diesen Umständen kann die Kammerdebatte am Montag einen sehr ernsten Verlauf nehmen, und es besteht die Möglichkeit, daß sie mit dem Rücktritt des Kabinetts Herriot endet.

Genf treibt Kurse hoch

Fester Aktien- und Rentenmarkt

Die Einigung in Genf hatte zum Wochenbeginn eine sehr feste Börsenstimmung hervorgerufen. Sowohl auf dem Aktien- wie auch auf dem Rentenmarkt waren durchweg Kurssteigerungen zu verzeichnen. Auch die Tatsache, daß England und Frankreich am 15. Dezember die fälligen Kriegsschuldenraten zahlen werden und daß damit für eine künftige Kriegsschuldenkonferenz gewisse Vorbedingungen erfüllt sind, wirkten anregend.

Auf dem Aktienmarkte fiel besonders die Kurssteigerung bei den „schweren Werten" ins Gewicht. IG.-Farben konnten ihren Kursstand von 97¼ bis auf 99 erhöhen, der Siemens-Kurs sprang um 4 Punkte von 121½ auf 125½. Auch Montanwerte waren bei steigenden Kursen gefragt. Harpener Bergbau hörte man um ½1 Uhr mit 85 gegen 83¼; auch Mannesmann und Gelsenkirchen lagen fest.

Am Rentenmarkt herrschte gleichfalls eine recht freundliche Tendenz vor, wobei auch neue Publikumsaufträge in Erscheinung traten. Im Durchschnitt erhöhten sich die Kurse der festverzinslichen Werte um etwa ein halbes Prozent.

Krach beim „Angriff"

Goebbels rüffelt einen Schriftleiter

In der heutigen Nummer des „Angriff" erklärt Goebbels folgendes:

„Im Kommentar des „Angriff" vom 9. Dezember 1., Ausgabe zu dem Urlaub des Pg. Straßer waren einige taktlose Bemerkungen enthalten, die nicht meine Billigung fanden. Da ich am ganzen Tag vom frühen Morgen an im Reichstag beschäftigt war, habe ich sie erst zu Gesicht bekommen, als sie leider schon gedruckt waren und sofort veranlaßt, daß sie in der zweiten Ausgabe wegblieben. Dem dafür verantwortlichen Schriftleiter habe ich eine scharfe Rüge erteilt."

Die Erklärung schließt mit der Versicherung allerunterthänigster Ergebenheit an Hitler.

Prügelnde Harzburger

SA. überfällt Stahlhelm

Altona, 12. Dezember.

Zwischen Nationalsozialisten und Angehörigen des Stahlhelms kam es im Vorraum des Hotels Kaiserhof in Altona zu einer Schlägerei. Zwei junge Nationalsozialisten waren wegen politischer Auseinandersetzungen aus einer Weihnachtsfeier des Stahlhelms verwiesen worden. In den frühen Morgenstunden erschienen daraufhin im Vestibül des Hotels etwa 25 Nationalsozialisten, die mit den Stahlhelmleuten in Streit gerieten. Bei der Schlägerei wurden fünf Personen verletzt. Ein 16jähriger SA.-Mann wurde festgenommen. Der Sachschaden ist erheblich.

Bürgermeisterwahl

Sozialdemokrat siegt in Elmshorn

Elmshorn, 12. Dezember.

Die Stadtverordneten wählten den sozialdemokratischen Stadtrat Petersen zum Bürgermeister. Die Wahl ist insofern bemerkenswert, als ihr Ergebnis nur möglich war, weil der kommunistische Reichstagsabgeordnete Jürgensen, der zugleich auch Stadtverordneter ist, im zweiten Wahlgang für den sozialdemokratischen Kandidaten stimmte und auf diese Weise Stimmengleichheit herbeiführte. Das Los entschied dann für den Sozialdemokraten. Würden die Kommunisten in anderen Städten ähnlich operiert haben, dann besäße Schleswig-Holstein eine ganze Reihe von Bürgermeistern, die aus der Arbeiterklasse hervorgegangen sind.

Auf dem Rückzug

Klagges gegen sich selbst

Braunschweig, 12. Dezember.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat wegen des Hochschulstreits im Landtag einen Mißbilligungsantrag gegen Klagges eingebracht. Die Volkspartei wollte diesem Antrag zustimmen, aber sie kann jetzt wieder umfallen, da Klagges eine Erklärung abgegeben hat, die einen Rückzug auf der ganzen Linie bedeutet.

Klagges erklärt, bei allen seinen hochschulpolitischen Maßnahmen habe ihm nur die Aufrechterhaltung der Gleichberechtigung des nationalsozialistischen Studentenbundes mit anderen studentischen Korporationen vorgeschwebt. Alle seine Maßnahmen hätten mit parteipolitischen Bestrebungen nichts zu tun gehabt! Es liege ihm völlig fern, seine Amtsgewalt zu einer parteipolitischen Einwirkung auf die Hochschule zu verwenden. Rektor und Senat seien auch nach wie vor im Besitz aller disziplinarischen Maßnahmen. Er habe nur die Anweisung gegeben, den nationalsozialistischen Studentenbund nicht aufzulösen und Verfahren aus diesem Anlaß nicht zuzulassen, bevor ihm nicht Bericht erstattet worden sei.

Die Erklärung ist für die Oeffentlichkeit bestimmt. Außerdem wird sich Klagges auch noch beim Rektor und Senat persönlich entschuldigen. Rektor und Senat haben also über Klagges gesiegt. Der sozialdemokratische Mißbilligungsantrag wird trotzdem am 14. Dezember im Landtag beraten werden. Aber nachdem der Mann, der selbstherrlich gegen alle auftrat, wieder einmal rechtzeitig zurückgesprungen ist, werden ihm die Koalitionsparteien sicher keine Schwierigkeiten mehr machen, obwohl sie heut genug über ihn gezetert hatten.

Flugzeug verbrannt

2 Tote auf der Marseiller Strecke

Paris, 12. Dezember.

Das Verkehrsflugzeug der Strecke Marseille — Barcelona, das seit Sonnabendmittag vermißt wurde, ist am Sonntag bei Carmague, zwischen Marseille und Perpignan, vollkommen verbrannt aufgefunden worden. Entgegen der ursprünglichen Annahme befand sich außer dem Führer nur ein Fluggast an Bord.

Die Leiche des Führers war in der Maschine bis zur Unkenntlichkeit verbrannt, während die des Fahrgastes mehrere Meter vom Flugzeug entfernt aufgefunden wurde.

Die sofort eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß der Führer infolge des dichten Nebels zunächst versucht hat, nach Marseille zurückzukehren. Er scheint aber schließlich aus unbekannten Gründen diesen Versuch aufgegeben und eine Notlandung an der Küste beabsichtigt zu haben. Hierbei stieß er gegen eine Baumkrone, das Flugzeug stürzte zu Boden und fing Feuer. Der Fahrgast sprang schon vorher ab, blieb aber mit zerschmetterten Gliedmaßen liegen.

*

Amsterdam, 12. Dezember.

Der Ballon „Stadt Düsseldorf", der am Sonntagmorgen mit vier Insassen von Düsseldorf aufgestiegen war, erreichte bei gutem Ostwind um die Mittagszeit das in der Provinz Südholland gelegenen Westland. Beim Niedergehen setzte der Korb so heftig auf, daß der 28jährige O. Gannitz herausstürzte und sich ernste Verletzungen zuzog. Infolge der Verminderung der Traglast stieg der Ballon noch einmal auf, ging aber unmittelbar darauf wieder zu Boden. Die drei übrigen Insassen verließen den Korb, wobei sich ein weiterer Insasse, Dr. Karl Münch, leichte Verletzungen zuzog.

Leo Trotzki ist wieder auf der türkischen Prinzeninsel. Die Reise über Frankreich—Italien verlief nicht ohne einige unpolitische Zwischenfälle. Trotzki will über diese Reise nach Kopenhagen und zurück wieder ein Buch schreiben.

Winterhilfe den Notleidenden

Beratungen im Haushaltsausschuß — Sozialdemokratie führt!

Der Haushaltsausschuß des Reichstags trat heute zu seiner ersten Arbeitssitzung zusammen, um über die ihm überwiesenen Anträge zu beraten. Abg. Aufhäuser (Soz.) berichtete über die Beschlüsse des Sozialpolitischen Ausschusses zur Winterhilfe, die auf der Grundlage des sozialdemokratischen Antrags aufgebaut und einstimmig angenommen worden sind. Dabei machte er im Auftrage des Sozialpolitischen Ausschusses darauf aufmerksam, daß der Reichstag bei der Aufhebung des sozialpolitischen Teiles der Notverordnung vom 4. September den Willen gehabt habe, damit auch die lohnpolitische Ausführungsverordnung vom 5. September mitaufzuheben. Es seien Zweifel aufgetaucht, ob jener Beschluß von der Reichsregierung in diesem Sinne verstanden worden sei. Deswegen sei es notwendig, daß dazu eine Erklärung durch die Regierung erfolge.

Der Reichsarbeitsminister Syrup antwortete darauf sofort, die Regierung sei

grundsätzlich bereit, die Lohnverordnung vom 5. September aufzuheben,

die technische Durchführung erfordere aber noch eine Sonderberatung, die am besten noch heute durch einen Unterausschuß des Reichshaushaltsausschusses erfolge.

Abg. **Grotewohl** (Soz.) begründete einen sozialdemokratischen Ergänzungsantrag, der eine

feste Umschreibung der Winterhilfe

verlangt. Er beantragte die Lieferung von zwei Kilogramm Brot und einem halben Kilogramm Fleisch wöchentlich sowie mindestens zwanzig Zentner Kohlen für jeden unterstützungsberechtigten Haushalt. Diese Mindestleistungen seien auch nötig, um der Zerstörung der Volksgesundheit vorzubeugen. Das Ansteigen der Tuberkulose zeige dringend, wie nötig schnelle und sofortige Hilfe sei. Es müsse vor allen Dingen Sorge dafür getragen werden, daß die zur Verfügung stehenden Mittel unmittelbar an die Gemeinden geleistet würden, damit die Länder und andere Stellen durch künstliche Verzögerung der Auszahlung die unmittelbare Hilfe nicht in Frage stellen können. Es gelte das Wort: „Wer schnell hilft, hilft doppelt."

Zur Debatte sprachen weiter nur ganz kurz je ein Vertreter der Deutschnationalen und der Kommunisten. Die Nationalsozialisten schwiegen!

Ein **Vertreter des Reichsarbeitsministeriums** berichtete nochmals über die schon bekannten Bemühungen, wie im Vorjahre die Produzenten, die Reichsbahn, Großhandel und Einzelhandel zur verbilligten Verfügungstellung und Transportierung von Kohle, Nahrungsmitteln usw. zu bringen. Es seien schon Zusagen, z. B. vom Kohlensyndikat, von der Reichsbahn usw., erfolgt. Wie weit und wie hoch diese Leistungen gehen könnten, müßte aber örtlich entschieden werden. Bei der Verbilligung des Fleisches für die Hauptunterstützungsempfänger aller Art werde das Reich selbst eingreifen, und zwar im Umfange von zwei Pfund monatlich um je 20 Pf. unter dem Tagespreis. Köpfereiche Familien sollten das doppelte Quantum verbilligten Fleisches erhalten. Im übrigen werde die freie Liebestätigkeit, die im Vorjahr schon so erfolgreich gewesen sei, von der Reichsregierung weiter lebhaft unterstützt werden.

Reichsfinanzminister **von Krosigk** erörterte die sozialdemokratischen Deckungsvorschläge für die Winterhilfe, die vom Sozialpolitischen Ausschuß einstimmig angenommen worden sind.

Er meinte, die angegebenen Finanzquellen reichten nicht aus (Aufhebung des Beimischungszwanges für Treibstoffe und damit Mehreinnahmen aus Treibstoffzöllen, Wiedererhebung der Ausgleichsabgaben für Mineralzölle, Aufrechnung der Steuerschulden des Kohlenbergbaues, Benutzung des Marktstützungsfonds des Reichsernährungsministeriums).

Abg. Herz (Soz. stellt demgegenüber fest, daß der sozialdemokratische Antrag beanspruche für

Brot 70 Millionen Mark,
Kohlen 70 bis 80 Millionen Mark,
Fleisch 40 Millionen Mark.

Die Deckungsvorschläge reichten für jene Ausgaben aus. Die Regierung habe erst kürzlich wieder 100 Millionen Mark für Roggenstützung zur Verfügung gestellt, sie solle entsprechend der Erklärung des Staatssekretärs Planck im Plenum endlich einmal sagen, wieviel Mittel sie zur Verfügung stellen wolle.

Die Nationalsozialisten beantragten, die Mittel zur Winterhilfe dadurch aufzubringen, daß Bauern und Mittelstand ihre Steuern in Nahrungsmitteln usw. bezahlen dürften. Der Reichsfinanzminister zeigte am Beispiel Rothenburgs, wo ganze 15 Proz. der Steuern auf diese Art eingegangen seien, daß der Weg ungangbar sei, zumal jene Kreise nur wenig Reichssteuern zahlen.

Abg. **Reinhardt** (Nsoz.) meinte, wir hätten rund 800 Millionen Mark rückständige Steuern; wenn Bauern und Mittelstand in Naturalien zahlen dürften, käme sicherlich doch genug für die Winterhilfe zusammen. Im übrigen erklärte er im Gegensatz zur Stellungnahme seiner Parteifreunde im Sozialpolitischen Ausschuß, daß die Nationalsozialisten jetzt für den sozialdemokratischen Antrag stimmen würden, der wöchentlich 2 Kilogramm Brot, ½ Kilogramm Fleisch und 20 Zentner Kohlen verlangt.

Abg. **Quaas** (Dnat.) wirft den Nationalsozialisten vor, daß sie erst Anträge zur Winterhilfe gestellt und der Vertagung des Plenums zugestimmt hätten. Die Deutschnationalen seien auch gegen die nationalsozialistischen Deckungsvorschläge.

Bei Redaktionsschluß dauert die Sitzung noch an.

Schweres Autounglück

Drei Tote, zwei Schwerverletzte

Wittenberge, 12. Dezember.

Auf der Perleberg-Wittenberger Chaussee ereignete sich in der Nacht ein schweres Kraftwagenunglück. Auf einer Schwarzfahrt, die der Chauffeur Otto Cölln aus Hamburg mit dem Maybach-„Zeppelin"-Wagen HH 1112 des Margarinevertreters Hinrich Voß am Hamburg unternommen hatte, verlor Cölln in der Kurve beim „Waldhaus" die Gewalt über den Kraftwagen. Der Wagen fuhr gegen einen Baum, nachdem er bereits eine ganze Reihe von Chausseebäumen gestreift hatte, und wurde vollkommen zertrümmert. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Drei von ihnen, darunter zwei junge Perlebergerinnen, wurden getötet. Der Chauffeur und ein anderer Mitfahrer, wurde in schwerverletztem Zustande nach dem Wittenberger Krankenhaus gebracht.

Nach den Aussagen eines Motorradfahrers hatte der Maybach-Wagen eine Geschwindigkeit von mindestens 120 Kilometer gehabt. In der Kurve beim „Waldhaus" war der Wagen gegen die Bäume geraten. Auf einer Strecke von 150 Meter waren die Bäume zu beiden Seiten der Chaussee teilweise beschädigt, und die Spuren ließen erkennen, daß sich der Kraftwagen mehrfach um seine Achse gedreht hatte. Schließlich war das Auto gegen einen Chausseebaum gesaust, nachdem die linke Seite der Limousine an einem anderen Baum vollständig aufgerissen worden war. Die Insassen wurden herausgeschleudert und flogen zum Teil 20 Meter weit die Böschung hinab. **Zwei Tote lagen auf einer Wiese neben der Straße. Eins der jungen Mädchen lag tot auf der Straße,** und die beiden übrigen Insassen, der Chauffeur Cölln und der Kellner Benn aus Perleberg, die beide schwer verletzt waren, versuchten Hilfe herbeizuholen. Cölln kroch auf allen Vieren nach dem nahegelegenen Ausflugslokal „Waldhaus", während Benn sich nach dem Stellwerk Wik am Bahnübergang der Berlin-Hamburger Strecke schleppte. Dort hatte man bereits den Anprall des Autos gehört, da die sternklare Nacht den Schall weithin trug. Man benachrichtigte sofort die Polizei, die bald darauf an der Unglücksstelle eintraf.

Arzt überfallen

Hinausgelockt und niedergeschlagen

Ein roher Ueberfall wurde — wie erst jetzt bekannt wird — in der vergangenen Woche auf den praktischen Arzt Dr. Hirsch aus der Parkaue 14 in Lichtenberg verübt. Dr. Hirsch wurde in den späten Abendstunden zu einer Frau gerufen, die angeblich mit verbrühten Füßen in ihrer Laube in der Kolonie in der Rittergutstraße liegen sollte. Das Telephongespräch wurde von einem jungen Burschen geführt. Als der Arzt später der Aufforderung nachkam, wurde er auf dem dunklen Gelände von zwei Burschen bereits erwartet und kurzerhand niedergeschlagen. Unter dem Verdacht der Mittäterschaft wurde der 21 Jahre alte Paul O. festgenommen.

Gaspreis gesenkt

Für die Kleingewerbetreibenden

Der Aufsichtsrat der Städtischen Gaswerke beschloß heute mittag eine Senkung des Gastarifes, die allerdings nur den Kleingewerbetreibenden und nicht den Haushaltungen zugute kommt. Die Verbilligung wird von den Inhabern von Plättereien, Schneidereien und Schlosserwerkstätten begrüßt werden.

Bisher erhielten die Kleingewerbetreibenden bei einem Monatsverbrauch von über 500 Kubikmeter einen Rabatt von 10 Proz., der sich bei einem Verbrauch von über 14 000 Kubikmeter auf 20 Proz. erhöhte. Nach dem neuen Tarif beträgt der Gaspreis bei einem Monatsverbrauch von über 200 Kubikmeter allgemein 10 Pfennig pro Kubikmeter. Die Staffelung des Tarifes ist beibehalten worden. Der Preis beträgt bei einem Verbrauch von 2000 bis 5000 Kubikmeter 9 Pf. und ermäßigt sich bei höherem Verbrauch bis auf 8,7 Pfennig.

Beim Haushaltstarif ist eine gestaffelte Senkung der Grundgebühren beschlossen worden. Der Gaspreis an sich beträgt hier auch weiterhin 16,2 Pfennig.

Flucht aus Krankenhaus

Die Schießerei in Spandau

Die Aufklärung der politischen Schießerei, die sich am Donnerstagabend vor einem KPD.-Verkehrslokal in der Brückenstraße in Spandau ereignete, wobei zwei Nationalsozialisten und ein Kommunist mehr oder weniger schwer verletzt wurden, stellt die Politische und die Kriminalpolizei vor eine sehr schwierige Aufgabe, da sich bisher nur sehr wenig Zeugen bei Kriminalkommissar Gundlach gemeldet haben.

Die bisher vernommenen Zeugen konnten nur sehr wenig tatsächliche Angaben machen. Eine unerwartete Wendung hat die Angelegenheit dadurch genommen, daß in der vergangenen Nacht einer der Verletzten aus dem Krankenhaus Spandau heimlich entwichen ist, offensichtlich um sich den weiteren Vernehmungen und sonstigen Folgerungen durch die Flucht zu entziehen. Gerade gegen diese Person, deren Name mit Rücksicht auf die weitere Untersuchung noch nicht bekanntgegeben wird, besteht erheblicher Tatverdacht. Der gestern festgenommene vermutliche Schütze, der zwar selbst die ihm zur Last gelegte Tat bestreitet, wird im Laufe des heutigen Tages dem Vernehmungsrichter zwecks Erlaß eines Haftbefehls vorgeführt werden.

„Kinder helfen Kindern."

Die Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin veranstaltet in diesem Jahr vom 12. bis 20. Dezember täglich in der Zeit von 10 bis 22 Uhr im Hause des Metallarbeiterverbandes, Alte Jakobstraße Ecke Gitschinerstraße eine Ausstellung der in den Kindergruppen gebastelten Spielzeuge unter dem Motto: „Kinder helfen Kindern". Anläßlich dieser Ausstellung findet am Montag, dem 12. Dezember, 18 Uhr, eine Eröffnungsfeier statt.

Mißglücktes Attentat in Kairo. An dem Amtsgebäude des englischen Oberkommissars in Aegypten explodierte eine Bombe. Sie zerstörte nur eine Fensterscheibe. Sonst entstand kein Schaden. Die Polizei hat einen Juden, der angeblich englischer Bürger ist und zur Zeit der Explosion in der Nähe des Amtsgebäudes war, verhaftet.

Die Diktatur säubert

„Parteireinigung" in Rußland — Neue Schwierigkeiten auf dem Lande

Moskau, 12. Dezember.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion hat, wie bereits kurz gemeldet, angeordnet, daß im Laufe des Jahres 1933 eine sogenannte „Tschistka", eine Säuberung und Revision des Mitgliederbestandes der Kommunistischen Partei sowie der Anwärter für die Parteimitgliedschaft durchgeführt wird. Weiterhin wird von heute ab eine Aufnahmesperre sowohl für die Mitglieder- als auch die Parteianwärterschaft für das Gesamtgebiet der Sowjetunion in Stadt und Land verhängt. Dieser Beschluß beruft sich auf die Bestimmungen, die vom 16. Parteikongreß über die „Tschistka" im April 1929 angenommen wurden. Derartige Parteisäuberungen haben hier wiederholt stattgefunden. Richtunggebend für die Art ihrer Durchführung war die allgemeine „Tschistka", die unter Lenin im Jahre 1921 vorgenommen wurde. In den Jahren 1922 bis 1928 fand eine laufende Ueberprüfung des Personalbestandes der Partei durch Kontrollkommissionen statt. Rund 260 000 Personen schieden in diesen Jahren aus der Partei aus. Im November 1928 beschloß das Zentralkomitee eine neue „General-Tschistka", von der besonders die Anhänger der Trozki-Opposition erfaßt werden sollten. Die Durchführung dieser Säuberungsaktion, die bis zum Jahre 1930 anhielt und auf Grund der Richtlinien der Parteikonferenz vom April 1929 erfolgte, traf praktisch besonders die Rechtsopposition, die inzwischen zu einer neuen Gefahr angewachsen war.

Die heute angekündigte Generalsäuberung soll wiederum oppositionelle Einflüsse zurückdämmen und durch hartes disziplinarisches Durchgreifen den Gehorsam der Parteimassen gegenüber der obersten Führung sichern.

Die „Prawda" kommentiert in ihrem heutigen Leitartikel eingehnd die von der höchsten Parteiinstanz angeordnete „Tschistka". Diese neue Reinigungsaktion der Kommunistischen Partei wird mit der politischen Lage auf dem flachen Land begründet. Der Klassenkampf im Dorf, so wird ausgeführt, habe neue Formen angenommen; gegenwärtig werde nicht eine Agitation für den Austritt aus den Kollektiven getrieben, sondern der Widerstand gegen die Landkollektive, die „Kolchosen", werde von innen heraus organisiert.

Diese Sabotage werde insbesondere durch Leute betrieben, die an wichtigen Stellen als Buchführer, Magazinverwalter und Hilfsinspektoren ständen. Die „Prawda" nennt diese Saboteure „vielgewandte, mit guter Schulbildung ausgerüstete Kulaken" und klagt diejenigen Parteiorganisationen an, „in denen Parteifreunde säßen, die sich hinter ihrem Parteibuch versteckten".

Dabei handele es sich um Vertreter der rechtsoppositionellen Strömungen. Die vorgeschriebene Getreideablieferung an die Staatsorgane sei mancherorts von Leuten sabotiert worden, die „ein Parteibuch in der Tasche führten". Ein solcher Feind, so meint die „Prawda", sei gefährlicher als ein offener Gegenrevolutionär und müsse mit der ganzen Strenge der revolutionären Gesetze bestraft werden. Diese Bemerkung der „Prawda" bezieht sich auf Urteilsvollstreckungen, die letzthin im Nordkaukasusgebiet vollzogen wurden.

Kündigungsschutz

Entschließung des Butab

Das „Gesetz" über die Fristen für die Kündigung von Angestellten" vom 9. Juli 1926 ist seit geraumer Zeit Gegenstand ständiger planmäßiger Angriffe der Unternehmerverbände und der ihnen gefügigen Presse. Es wird so dargestellt, als ob das Gesetz unerträgliche Belastungen und Behinderungen, ja den Zusammenbruch von Betrieben bewirkt und den Angestellten selbst statt Nutzen Schaden durch vorsorgliche Kündigungen und Nichtwiedereinstellung von älteren Angestellten und Aehnliches gebracht hätte.

Der Vorstand des Bundes der technischen Angestellten und Beamten stellt dieser Kritik am Kündigungsschutzgesetz gegenüber fest: Das Gesetz ist geschaffen worden, weil sich immer stärker zeigte, daß die Notlage der älteren Angestellten durch das allgemeine Streben der Arbeitgeber, bei Einstellungen jüngere, billigere und gefügigere Kräfte zu bevorzugen, dringend ein Eingreifen erheischte.

Die Forderungen der Angestelltengewerkschaften:

Meldepflicht für offene Stellen, Beschäftigungsverpflichtung, Anspruch auf Abkehrgeld, Beseitigung der Mißstände im Anzeigenwesen und in der Lehrlingshaltung

sind vom Gesetzgeber nicht erfüllt worden. Lediglich

der Kündigungsschutz

und auch dieser bei weitem nicht in dem erforderlichen Ausmaße, wurde durch das Gesetz vom 9. Juli 1926 geschaffen und damit wenigstens für einige Monate Schutz vor der Vernichtung der Existenz durch die Stellenlosigkeit, Zeit zur Umstellung der Lebensführung und zum Versuch, sich eine andere Erwerbsmöglichkeit zu erschließen, gewährt.

Alle in der Zwischenzeit, insbesondere in der Krise, gesammelten Erfahrungen zeigen, daß das Gesetz diese seine einzige bescheidene Aufgabe auch erfüllt und sich darin bewährt hat.

Der Vorstand des Bundes der technischen Angestellten und Beamten erwartet deshalb **von den gesetzgebenden Körperschaften**, daß sie diese günstigen Wirkungen des Gesetzes und die Erfahrungen der von ihm Geschützten würdigen und **jedem Versuch einer Verschlechterung entgegentreten.** Darüber hinaus muß der Schutz der Angestellten vor der Willkür und der hemmungslosen Abbaufucht des Unternehmertums durch wirksame Maßnahmen gemäß den gewerkschaftlichen Forderungen ergänzt und durchgeführt werden.

Ersatz-Straßer

Der Mann ist noch viel „schlagkräftiger".

Schwindler am Werk

Achtung, „Vorwärts"-Abonnenten!

In Steglitz versucht ein älterer Mann mit umgehängter Geldtasche unberechtigt das Bezugsgeld für den „Vorwärts" zu kassieren. Auf die Mitteilung, daß für die laufende Woche schon an die Botenfrau bezahlt sei, erwidert er, es müsse jetzt immer für den vollen Monat bezahlt werden. Vor diesem Schwindler wird gewarnt.

Klassische Monologe. Ludwig Wüllner ist es, der sie spricht. Goethe, Schiller, Shakespeare und Hölderlins Empedokles — es ist ein Fest der wunderbaren Worte, von überlebensgroßem Pathos geordnet und geformt. Pathos als Stil, was wäre uns ferner, wäre uns verdächtiger als dies? Bei Wüllner aber, aus Seherweisheit und ewig junger Begeisterung geboren, ist es noch einmal vollkommen und echt: geprägte Form, eine „kristallne reine Schale" die ihres Inhalts Kostbarkeiten auf ihre Weise (mögen uns andere auch näher sein) gültig überliefert.

Eine Schauspieler-Nachtvorlesung der Operette „Glückliche Reise" von Künnecke findet Dienstag, 11.45 Uhr, im Theater am Kurfürstendamm statt.

Webers „Freischütz" wird in der Städtischen Oper unter Regie von Carl Ebert und unter Leitung von Fritz Stiedry neueinstudiert. Die Premiere ist für den 17. Dezember angesetzt.

Heinrich Vogeler

Zu seinem 60. Geburtstag

Um die Jahrhundertwende begann sich in Deutschland eine eigentümliche Reaktion gegen die aus Frankreich kommende rein naturalistische und impressionistische Kunstauffassung durchzusetzen. Eine durchaus nicht stur reaktionäre Heimatskunst entstand, die in Dachau und ganz besonders in Worpswede ihren künstlerischen Mittelpunkt hatte. Unter den durch ihr beschauliches Erleben ausgezeichneten, ganz der stimmungsvollen Landschaft hingegebenen Künstlern in Worpswede nahm Heinrich Vogeler eine besondere Stellung ein. Er stammt aus einer Bremer Kaufmannsfamilie, hatte in Düsseldorf studiert und anschließend in Worpswede eine Kunstwelt geschaffen, deren Eigenart ein formglückliches Aufgehen in Sagen und Märchen ist.

Wenn auch Vogeler in der Vorkriegszeit durch die Begründung einer Werkstatt für Wohnungskunst und als Kunstgewerbler weitreichenden praktischen Einfluß ausübte, so stand er als Mensch den realen Lebenstatsachen doch vollkommen fremd gegenüber. Schwere Familienschicksale rüttelten ihn plötzlich aus diesem unbeschwerten Künstlerdasein auf. Mit 42 Jahren zieht er zudem als Kriegsfreiwilliger ins Feld. Als Soldat sieht er bald eine andere Welt, und bald auch kämpft er auf seine Art gegen den Kriegswahnsinn. Schließlich kommt er nach Bremen in eine Beobachtungsstelle für Geisteskranke. Als er dort nach Kriegsende entlassen wird, wird er ganz zum Gegenteil dessen, was er früher war. Er bekennt sich zum Kommunismus und schreibt und spricht von einer Ausbeuterklasse, ohne sich über die tieferen materiellen Ursachen klar zu sein. In Worpswede überläßt er seine Besitzung Barkenhof einer kommunistischen Kindersiedlung und verfemt pathetisch jeden und ganz besonders die Künstler, die sich nicht gleich ihm zum Bolschewismus bekennen. Er selbst hat als Künstler fast jeden Boden unter den Füßen verloren. Während der expressionistischen Zeit versuchte er sich in wilden Ausdrucksformen, deren Kennzeichen heute schon weiter nichts als eine maßlose Leere ist. Schließlich war er darum bemüht, als Maler und Zeichner möglichst einfach und allgemeinverständlich zu wirken, außerhalb aller auch künstlerischen Gesichtspunkte. Eine solche Ausdrucksform aber hat man oder man hat sie nicht; erzwingen läßt sie sich nicht. Bei Vogeler wirkt sie meistens erzwungen.

Das Leben und Wirken des jetzt sechzigjährigen Heinrich Vogeler ist eins der tragischsten Künstlerschicksale unserer Zeit. Ein wahrhaft begabter Künstler, aber ein mit nebulosen Vorstellungen einer Weltverbesserung behafteter Mensch schlägt sich zu einer politischen Partei, die ihn vorläufig noch als belächeltes Paradepferd mitschleppt.

Ein Propagandafilm

Unsere Zukunft liegt in Deutschland

Die Degeto führte Sonntag in ihrer Morgenveranstaltung im Capitol den Film von Wiesmoor auf. Der Vorsitzende Dr. Johannes Eckardt hielt einen Begleitvortrag dazu, der nicht nur diesen Film erläuterte, sondern ein ganzes Siedlungsprogramm entwickelte. Deutschland hat an 5 Millionen Hektar Oedland, wovon ein großer Teil Moor ist. Der Film zeigt nun, wie es durch eine Kombination von Technik und Landwirtschaft gelinger kann aus einem Moor nicht nur die Kraft für eine elektrische Zentrale zu gewinnen, sondern gleichzeitig auch große landwirtschaftliche Kulturen zu betreiben und auf dem neugewonnenen Boden Siedler anzusetzen. Wiesmoor ist das bekannte Kraftwerk, das 1907 mitten in dem großen Moorgebiet Ostfrieslands mit Reichsunterstützung eröffnet wurde und heute ganz Ostfriesland und einen Teil Oldenburgs mit Elektrizität versorgt. Der Film zeigt, wie unter Benutzung von eigens hierzu konstruierten Maschinen der Torf gewonnen und der darunter liegende feste Boden der Kultur zugeführt wird. In großen Gewächshäusern werden besonders Tomaten und Gurken zu einer Zeit gewonnen, wo sie im Freien nicht mehr gedeihen. Es ist die vollendetste technische Landwirtschaft, die sich denken läßt. Die Arbeiter siedeln sich zum Teil im Moore an und machen es selbst urbar. So steht neben der hochentwickelten kapitalistischen Wirtschaft die primitivste Form der Bodenbearbeitung.

So interessant diese Kombination von Kraftgewinnung und hoch qualifiziertem Gemüsebau auch ist, so läßt sich dieses Beispiel doch keineswegs verallgemeinern. Es wird auch nicht deutlich, ob die Landwirtschaft hier nicht bloß Nebenbetrieb ist, die erst rentabel wird durch die Kraftleistung. Als Ziel wird hingestellt, daß Deutschland seine gesamte Einfuhr an Butter, Vieh und Gemüse — jährlich an 700 Millionen Mark — selbst erzeuge. Das wäre nur zu erreichen — in langen Jahren natürlich —, wenn Deutschland seine Zollpolitik grundlegend ändern würde. Denn gerade der Bauer leidet ja unter den hohen Schutzzöllen auf Futter- und Mastmittel. Dann das Problem, wie Deutschland seinen industriellen Export aufrechterhalten kann, wenn es den landwirtschaftlichen Ländern nichts mehr abnimmt. Alle diese Fragen behandelte der Vortragende nicht.

Der von Hubert Schonger hergestellte Film ist mit der bei ihm gewohnten Akuratesse und dem Feingefühl für die Landschaft gearbeitet. r.

Reportagen

Anschauliche Hörbilder

Eine Sendung der Funkstunde „Menschen vor dem Beruf" brachte eine Unterhaltung, die Dr. Reinhard Krauß mit jungen Verkäufern führte. Das Gespräch war klar um wenige Kernpunkte gruppiert. Es gab so ein anschauliches, wenn auch durchaus unvollständiges Bild von der geistigen und räumlichen Welt junger Verkäufer. Dr. Krauß bemühte sich, seine Auswahl sinnvoll zu begründen und fehlende Momente dem Hörer zum eigenen Durchdenken anzudeuten. Die einzelnen Menschen gewannen Gestalt. Erschütternd war das Lebensbild einer jungen Verkäuferin.

Auch der Sonnabend überraschte die Hörer der Berliner Funkstunde mit einer Veranstaltung, die — bis auf den Schluß — den Anforderungen entsprach, die man an eine Hörreportage stellen kann. Sie führte in eine heitere Welt. „Das Mikrophon hat Ausgang" — unter dieser Devise reihten sich Ausschnitte aus Varietés und Kleinkunstbühnen aneinander, vortrefflich ausgewählt und konferiert. Nur der Bericht von Ringkampfveranstaltungen, obgleich er vielleicht sehr sachgerecht war, zerriß das einheitliche Bild. Glücklicherweise stand er am Schluß und konnte infolgedessen nicht allzu störend wirken. lz.

„Familie Selicke"

Rose-Theater

Es ist nicht einzusehen, warum das Rose-Theater die gestrige Morgenaufführung des ersten frühnaturalistischen Dramas als Gerhart-Hauptmann-Nachfeier gedacht hat. Sie ist eine Ehrung für den voriges Jahr dahingeschiedenen Dichter Arno Holz und den heuer siebzigjährig gewordenen Johannes Schlaf, die mit diesem Werk seinerzeit eine Richtung begründeten, ohne die man sich die gesamte deutsche Dramenproduktion der letzten dreißig Jahre kaum denken kann. „Familie Selicke" ist mehr als ein literarhistorisches Dokument. Das tragische Schicksal der Berliner Proletarierfamilie steht uns vielleicht gerade heute wieder näher als irgendwann. Und wenn es auch quält, es erschüttert heute wie damals und appelliert an unser soziales Gewissen. Die Aufführung unter Paul Roses Regie bot bestes Volkstheater. So eine geschlossene Ensembleaufführung finden wir sehr selten noch auf einer Berliner Bühne. Lotte von Syrow, eine ergreifende Frau Selicke, und alle anderen dienten dem Werk mit wahrer künstlerischer Hingabe und erzielten Wirkungen ganz großen Formats. Die dankbare Zuhörerschaft, gepackt und erschüttert, spendete am Schluß lauten und anhaltenden Beifall. F. L.

Wigmann-Tanzgruppe

„Der Weg"

Mary Wigman, die von der Not der Zeit gezwungen war, ihre alte Tanzschar aufzulösen, hat sich nun eine neue Gruppe geschaffen. Sie stellte sich mit ihr vor in einer Morgendarbietung im Ufa-Theater am Zoo mit dem Tanzzyklus „Der Weg". Man kann diese Tanzschöpfung nicht an dem messen, was die Wigman heute an tänzerischer Vergeistigung in ihren Solotänzen bietet. Dieser „Weg" hat zwar Tiefen- und Höhepunkte, die an jene beseelte, kristallklare Kunst gemahnen; in sehr vielen Bildern aber überwiegt der Schau-Eindruck das innere Erlebnis.

Mit wunderbarer Präzision arbeitet die Gruppe zusammen; in ihren Bewegungen gliedert, formt sich der Raum zum lebendigen Körper. Die an östliche Motive erinnernden Tanzszenen sind immer eine Freude für das Auge, eine Freude auch für den Verstand, der das unerhörte Können hinter diesem vollendeten Kunsthandwerk sieht. Doch nur im dritten und vierten Tanz, in den „Traumvögeln" und den „Schatten", wird Tiefstes aufgerührt. Diese beiden Szenen sind von erschütternder Gewalt. Hier strahlt das Tanzerlebnis der Meisterin auf die Gruppe über, erlöst sie aus ihrer technischen Präzision, zwingt sie zum Gegenspiel. Aus Spannung und Lockerung, aus Bewegung und Gegenbewegung wachsen Solistin und Tanzgruppe zur Einheit zusammen. Magische Bezauberung steigt auf aus dem in verwirrender Harmonie verfließenden, sich zusammenballenden Chaos der „Traumvögel", strömt aus von den schwingenden, leblos-lebendigen Schatten. Diese Tanzbilder ergreifen den Hörer im wörtlichen Sinn, mit der Kraft aller großen, echten Kunst.

Schön, aber in dem Zyklus völlig abwegig, war die sechste Szene „Pastorale", die in ihrer bunten Heiterkeit eine ihm durchaus wesensfremde Einschaltung war. Empfindlicher als die kühle Stilisiertheit der ersten Bilder störte der mit dem Einsatz dieses sechsten Bildes beginnende matte Schluß, der trotz der formalen Anknüpfung an den Anfang kein Ausklang, kein Zusammenklang, sondern eben nur ein Ende war. S—z.

Bruno Cassirer, der Berliner Verleger, wird heute 60 Jahre. Cassirer, der vor nun 35 Jahren zusammen mit seinem Vetter Paul die Berliner Kunsthandlung in der Viktoriastraße begründete, hat sich später mehr dem Kunstverlage zugewandt. Als literarischer Verleger lange Zeit von Christian Morgenstern beraten, hat er Wedekind und viele der besten Jungen von heute verlegt, dann die großen Ausländer: Galsworthy und Gorki, als sie noch nicht berühmt waren. Bei ihm sind die große Kant-Ausgabe und die Arbeiten Hermann Cohens und Ernst Cassirers erschienen. Vor allem hat sich Bruno Cassirer erfolgreich für den Impressionismus eingesetzt, dem er in „Kunst und Künstler" das literarische Organ schuf. Bei ihm erschienen die kunsterzieherischen Schriften Alfred Lichtwarks und Karl Schefflers und eine lange Reihe der Werke über alte und neue bildende Kunst. Besondere Verdienste hat sich Bruno Cassirer um das illustrierte Buch erworben, in dem er Slevogt sein reichstes Schaffensgebiet eröffnete.

Dr. Charlotte Weidler führt im Kunstklub, Meingestraße 27, Montag, 9 Uhr, Lichtbilder von einer Afrikareise vor: „Wie europäischer Geist afrikanische Kultur verwandelt." Eintritt frei.

Die Volksbühne veranstaltet zugunsten ihres Hilfsfonds auch am zweiten Weihnachtstag, vormittags 11.30 Uhr, im Theater am Bülowplatz eine Kabarett-Matinee. Postkarten für Mitglieder 1 M.

Syrups Nachfolger

Da der bisherige Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Syrup, zum Reichsarbeitsminister ernannt worden ist, wurde der Präsident des Landesarbeitsamts Südwest, Källin, mit der Leitung der Reichsanstalt kommissarisch beauftragt.

Die freigewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft steht Herrn Källin einstweilen mit großer Reserve gegenüber. Hoffentlich gelingt es ihm, sich wenigstens in die bisher von Dr. Syrup eingehaltene Linie eines loyalen Ausgleichs zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern hineinzufinden. Bis jetzt hat Källin es nicht verstanden, mit der Arbeiterschaft in Fühlung zu kommen.

Im übrigen haben wir jetzt den merkwürdigen Zustand daß in der Leitung der Reichsanstalt Preußen, das größte Land, nicht vertreten ist.

Großfeuer im Ostseebad

Hotel und Kino niedergebrannt

Seebad Ahlbeck, 12. Dezember.

Im Kurpark-Hotel in der Dünenstraße brach am Freitagabend Feuer aus, das sich sehr schnell auf das anliegende Strandkino ausbreitete. Obwohl die einheimische Feuerwehr rasch zur Stelle war, brannte das Hotel bis auf einen Seitenteil nieder. Das Strandkino wurde völlig eingeäschert; nur ein geringer Teil der Möbel konnte gerettet werden. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

Rundfunk der Woche

Randbemerkungen zum Rundfunkjahrbuch

Die Regierungstätigkeit Herrn von Papens und seines Kabinetts bestand nicht zuletzt im Halten von Rundfunkreden. Das neue Rundfunk-Jahrbuch gibt darüber Auskunft. In der „Stunde der Regierung" und ihren Schallplattenwiederholungen hörten wir Herrn von Papen 18mal, den Reichsinnenminister des Innern, Herrn von Gayl, und den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft je 8mal; andere Reichsvertreter sprachen 32mal, Vertreter der Länderregierungen 24mal. Auch sonst ist dieses Jahrbuch, wenn man zwischen den Zeilen zu lesen versteht, recht aufschlußreich.

Gleich im Einleitungsartikel stößt man auf diese Sätze: „Es kann nicht bestritten werden, daß der übliche Sommerstillstand in der Teilnehmerbewegung — verbunden mit saisonmäßigen Abmeldungen — in diesem Jahr bis in den Monat Oktober gedauert hat. Die Gründe hierfür — das hat eine Erhebung über die Abmeldungen erwiesen — liegen in überwiegendem Maße auf wirtschaftlichem Gebiet." Auf diese zarte Weise werden die Auswirkungen der freiherrlichen Scholz-Aera umschrieben. Selbstverständlich wird nicht mitgeteilt, daß alle Abmeldungen, die ohne Angabe von Gründen erfolgen, auf das Konto „wirtschaftliche Notlage" gebucht werden. Daß die Krise grundsätzlich gerade eher der Abmeldung des Rundfunks entgegenarbeitet, bestätigt dieser selbe Artikel wenige Zeilen später.

Es heißt dort: „Es gilt noch immer das, was eine Zeitung kürzlich vom Rundfunk schrieb: „Rundfunk schlägt Wäsche! Es ist bezeichnend, daß vor kurzem so etwas wie Hochkonjunktur für Sperrholz war, weil all die vielen Arbeitslosen basteln. Um der Beschäftigung willen. In diesen Beschäftigungs- und Bastelsektor fällt auch der Rundfunk. Er scheint nicht nur krisenfest, sondern sogar krisenprofitierend. Was wurde gekauft im letzten Jahr? Die Forschungsstelle für den Handel hat in einer ausgezeichneten Untersuchung folgendes festgestellt: Nimmt man die Umsätze des Vorjahres mit 100 an, so ergibt sich, daß Möbel eine Steigerung auf 150 Proz., Kleidung auf 146 Proz., Schuhe von 120 Proz. aufwiesen; dann kommt Rundfunkgerät mit 100, und alles andere bleibt nun — zum Teil weit — zurück. Auch Wäsche, von anderem gar nicht zu reden. . ."

Das Rundfunk-Jahrbuch klagt darüber, daß die Gebührenbefreiungen bereits jetzt den Monatsdurchschnittssatz des zahlenden Hörers von 2 M. auf 1,80 M. herabdrücken, oder, auf den Tag berechnet, von 6,6 auf 6 Pf., wobei festzustellen ist, daß der Rundfunk für diese auf den Tag berechnete geringe Summe eine Fülle von Darbietungen gibt. Jeder zahlende Rundfunkhörer sollte sich täglich vor Augen halten, daß er für einen Arbeitslosen, Kriegsbeschädigten oder Blinden 20 Pf. zahlt; vielleicht wird dann das Bestreben nach Senkung der Rundfunkgebühren etwas nachlassen."

Dieser Appell klingt zweifellos sehr rührend. Aber auch 1,80 M. im Monat sind viel zu viel; sie stellen immer noch die weitaus höchsten Rundfunkgebühren der Welt dar. Außerdem ist diese Rechnung im Rundfunk Hexerei; wenn man den Rundfunkeinnahmen mit den Grundregeln der Arithmetik zu Leibe geht, ergeben sich wesentlich andere Zahlen. Die rund 4 Millionen Rundfunkhörer erbrachten, wenn man kurzfristige Abmeldungen während der Sommerreise usw. in Abzug bringt, über 90 Millionen Jahreseinnahme. Der Ausfall durch Gebührenbefreiungen beträgt laut Rundfunk-Jahrbuch etwa 1,6 Millionen Mark, also ungefähr 1¾ Proz. — und nicht 10! Von den zwei Mark Monatsgebühren kommen also ganze 3½ Pf. den erwähnten wohltätigen Zwecken zugute! Von den Hörergebühren erhält das Reich zum Ausgleich anderer Etats den größeren Teil; immerhin bleiben für den Rundfunketat noch 43,9 Millionen Mark, davon wieder für die Rundfunkprogramme 18,8 Millionen. Man sieht, es wird mit den Hörergeldern großzügig gewirtschaftet, wenn auch selbstverständlich das Rundfunk-Jahrbuch pflichtschuldigst anderer Meinung ist.

Sehr wichtig ist der Schluß dieser durchaus offiziell zu wertenden Etatbetrachtungen im Rundfunk-Jahrbuch, die mit diesen Sätzen schließen: „Wenn alle diese vorstehend geschilderten Dinge unverfälscht (!) dem Hörer und Nichthörer bekannt werden, dann wird, glaube ich (Ministerialrat Leberke), manche abfällige Kritik verstummen und das Vertrauen zum Rundfunk neu gestärkt werden. Dann wird ihm die feste Grundlage jeder gesunden Wirtschaftsführung, eine gesicherte Einnahme, erhalten bleiben, und er wird seine Kulturaufgabe dem deutschen Volk gegenüber weiter wie bisher erfüllen können." Das heißt, in schlichtes Deutsch übertragen: die maßgebenden Stellen denken nicht daran, die Gebühren zu senken. Sie haben zweifellos für die einkommenden Riesenbeträge gute Verwendung. Das Volk aber kann und will sie nicht mehr aufbringen. Die außerhalb des Programmetats verbrauchten Summen sind bei dem heutigen Stand der technischen Einrichtungen viel zu hoch, und auch der Programmetat kann reduziert werden bei besseren Leistungen und ohne daß die Kleinverdiener am Rundfunk geschädigt werden. Die Hörergebühren könnten heute bei weitestem Entgegenkommen an alle Arbeitslosen mindestens auf 1.50 M. im Monat gesenkt werden, wenn mit diesem Gelde richtig gewirtschaftet wird.

Sonst ist an diesem Rundfunk-Jahrbuch noch bemerkenswert, daß es durch Abbildung und Namensnennung für einen — Hellseher Reklame macht. Es hat „seine Kulturaufgabe" erfaßt!

Tes.

Stroh, das nicht brennt

In Magdeburg wurde einem Kreis von Fachleuten aus allen Teilen Deutschlands in Plattenform gepreßtes Stroh, sogenanntes Solomit, vorgeführt, das sich auf keinerlei Weise in Brand setzen ließ. Durch ein besonderes Preßverfahren ist dem Stroh — ohne jeglichen chemischen Zusatz — die Feuergefährlichkeit genommen worden. Das Gerüst eines provisorischen Daches brannte vollkommen aus, während die Solomitplatten unversehrt blieben.

Rundfunk am Abend

Montag, 12. Dezember

Berlin: **16.15** Die Feier der Einsamen (H. Nowack). **16.30** Unterhaltungsmusik. **17.30** Die neue Geselligkeit der kleinen Gelegenheiten. **17.50** Bücher der Luftfahrt (J. Großmann). **18.10** Unterhaltungsmusik. **18.55** Die Funkstunde teilt mit. **19.00** Stimme zum Tag. **19.10** Wir dürfen auch heute noch Feste feiern. **19.30** Unterhaltungsmusik. **20.00** Der Ruf (Funkdichtung). **21.00** Wir erinnern an. **21.10** Orchesterkonzert. **22.10** Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Tanzmusik. **24.00** Wiederholung: Douaumont.

Königswusterhausen: **16.00** Pädagogischer Funk. **17.30** Die Geschichte und der deutsche Mensch der Gegenwart (Dr. M. Krammer). **18.00** Musizieren mit unsichtbaren Partnern (Dr. H. Just). **18.30** Die Wendung in der Dichtung der Gegenwart. **18.55** Wetterbericht. **19.00** Stunde des Landwirts. **19.25** Viertelstunde Funktechnik (Ob.-Ing. Nairz). **19.40** Zeitdienst. **20.00** Aus Hamburg: Orgelkonzert. **20.30** Adventslieder. **21.00** Tages- und Sportnachrichten. **21.10** Aus Hamburg: Heldische Flucht. **22.25** Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. **22.45** See-Wetterbericht. Aus Wien: Abendkonzert. Sonst: Berliner Programm.

Vollständiges Europaprogramm im „Volksfunk", monatl. 95 Pf., durch alle „Vorwärts"-Boten oder die Postanstalten.

127. Abteilung. Achtung, Mitglieder! Die Genossinnen und Genossen beteiligen sich nicht an der heutigen Versammlung, da dieselbe nicht von der Konsumverwaltung, sondern von uns unbekannter Seite einberufen worden ist.

Wetter in Berlin: Fortdauer des beständigen Wetters mit mäßigen bis frischen südöstlichen Winden. — **In Deutschland:** Ueberall trockenes, vielfach heiteres Frostwetter.

Verantwortlich für Politik: Rudolf Brendemühl; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Herbert Lepère; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Otto Hengst; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3. Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise werden in jeder Morgen-Ausgabe des „Vorwärts" veröffentlicht.

Hierzu 1 Beilage.

Theater, Lichtspiele usw.

Staats Theater
Montag, den 12. Dezember
Staatsoper Unter den Linden
20 Uhr
Der fliegende Holländer
Es gelangt nur eine beschränkte Anzahl Karten zum Verkauf
Staatliches Schauspielhaus
19 Uhr
Faust I. Teil

8¼ Uhr CASINO-THEATER 8¼ Uhr
Lothringer Straße 37
Sonntags auch nachmittags 4 Uhr
Schlager-Posse
Alles um Lotti
mit Gesang und Tanz
Für die Leser Gutschein 1—4 Personen. Parkett nur 0.50, Fauteuil nur 0.75, Sessel 1.25 M. Auch Sonntags abends

Täglich 8 Uhr 15 Winter Garten
Drei Codonas
6 von d. Staatsoper
Naitto's . 3 Balzers
Angoly's usw.
Sonnabend und Sonntag auch 4 Uhr zu kl. Preisen
Flora 3434 Rauchen erl.
Das führende Varieté

VOLKSBÜHNE
Theater am Bülowplatz
Norden 6536, Täglich 8¼ Uhr
Das neue Paradies
von Julius Hay
Regie: Heinz Hilpert
Maurus, Wohlbrück, Dahlke, Horney

Stettiner Sänger
Reichshallen-Theater
Dönhoffplatz Direktion Meysel
8.15 Sonntag 3.30
zu ermäß. Preisen.
Gefährliche Nachbarschaft
und das neue Weihnachtsprogramm.

Nur noch 8 Tage!
GROSSES SCHAUSPIELHAUS Täglich 8 Uhr
DER Studentenprinz
Sonntag nachm. 3 Uhr bill. Preise

Städt. Oper
Charlottenburg
Fraunhofer 0231
Montag, 12. Dez.
19.30 Uhr
Volksvorstellung
Verk. 4 Rg.
Undine
Nettesheim, Borgwinkel, Schirach, Destal, Gombert, Kandl, Baumann, Möller, Pechner
Dirig. Breisach

Deutsches Theater
Weidend. 5201
Täglich 8 Uhr
Harmonie
von Franz Molnar
Inszen. Max Reinhardt
Max Pallenberg, Karlweis, Ettlinger, Vallentin, Hertha Thiele, Terwin, Lore Mosheim
Kammerspiele
Täglich 8 Uhr
„Engel unter uns"
von Frantisek Langer
Reg.: Rudolf Beer
Paul Hörbiger, Ebel Bassel, Liebeneiner, Meinner, Walzer, Ahrmann, Rehal

Theater im Admiralspalast
Merkur 9901
Täglich 8¼ Uhr
Hans Albers
Liliom

Schiller Theater
Bismarckstr. (Knie) Steinpl. (C1) 6712
8¼
Zeitungsnotizen
Heute 4 Uhr
Alfred Braun
Dr. Dolittels Abenteuer
Dienstag, den 13. nachm. 4½ Uhr
Gastspiel der Deutschen Musikbühne
Die Hochzeit des Figaro
Komische Oper in 4 Akten von W. A. Mozart
Kleine Preise

Kurfürstend.-Th.
Kurfürstendamm 206
Tel. Bism. 1402
Tägl. 8¼ Uhr
Glückliche Reise
von Bertuch und Schwabach
Musik: Künneke
Regie: Penkert
Hans Schindler mit seinen Jazz-Symphonikern
Vorverkauf ununterbrochen

Theater des Westens
Steinpl. 8 21
Täglich 8¼ Uhr
Hella Kürty
in
Das Mädel aus Dalmatien
Lichtenstein, Lorring, Hasse, Collani

Deutsches Künstler-Th
Nürnberger Str.
Tel. Bavaria 6466
Tägl. 8½ Uhr
auch Weihnachten
Leopoldine Konstantin
in: Die Nacht zum 17. April
Schroth, Steinbeck, Gebühr, Brioune, Wolfe, Picha

Renaissance-Th.
Steinpl. 6740
Täglich 8¼ Uhr
Truppe 1931
Die Mausefalle

Theater i. d. Stresemannstr.
Täglich 8¼ Uhr
nur bis 17. Dez.
Zu wahr, um schön zu sein
v. G. B. Shaw
Moissi, von Thellmann, Bertens, Evans, Otto, Sima, Wiemann, Deppe, Fischer

Lustspielhaus
Attentat in San Francisco

Metropol-Theater
Täglich 8¼ Uhr
Auch Weihnachten
Fritzi Massary
Eine Frau, die weiß, was sie will!

Inserate im Vorwärts sichern Erfolg!

Willi Schaeffers Kabarett für Alle
4 Uhr Täglich 9 Uhr
Das sensationelle Kabarett-Programm
Abendpreise 1—3 Mk.
Nachm. Gedeck 1.25
Jeden Sonnabend 11½ Uhr: Nachtvorstellung

Rose-Theater
Große Frankfurter Straße 137
Tel. Weichsel E 7 3432
8.15 Uhr
Böhmische Musikanten

B. B. B.
Bendows Bunte Bühne
Kottbusser Straße 6
Oberbaum 3309
„Von A-Z"
Täglich 8¼ Uhr
sonnt. nachm. 3½

Schwerhörig-
— aber doch gut hören
Möchten Sie das wieder?
Wollen Sie Ihrem Beruf ungehemmt nachgehen, an allen Freuden von Wort, Ton und Musik wieder teilnehmen? Sicherlich!
„Original-Akustik"
mit seinem neuen Tonfilter-Mikrofon und dem Goldknopfhörer, kleiner als ein Pfennig, bringt Ihnen das große Geschenk wieder hören zu können.
Fordern Sie Prospekt D 16.
Deutsche Akustik Gesellschaft m. b. H.
Aelteste u. führende Spezialfabrik
Gegr. 1905
Verkauf u. Vorführung:
Berlin-Wilmersdorf, Meierstr. 43
Berlin, Klosterstr. 43
Reinickendorf-Ost, Brienzer Str. 4
Geöffnet täglich von 9—5 Uhr
Vertreter in allen Großstädten
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Der sozialdemokratische
Abreißkalender 1933
ist neu erschienen. In Kupfertiefdruck hergestellt, ist er ein schönes Geschenk für den Weihnachtstisch. Der Preis ist herabgesetzt und kostet statt 2.00 RM nur
1.75 RM
Er ist bei allen Zeitungsboten, Vorwärts-Abgabestellen und Parteibuchhandlungen oder direkt bei der Vorwärts Buchdruckerei, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, zu haben

Verkäufe
Möbel
Patentmatratzen „Primissimo" Auflegematratzen, Metallbetten, Chaiselongues. Walter, Stargarder Straße achtzehn. Spezialgeschäft.

Kaufgesuche
Zahngebisse, Platinabfälle, Quecksilber, Zinnmetalle, Silberschmelze, Goldschmelzerei, Christionat, Köpenickerstraße 20a (Haltestelle Köpenickerbrücke).
Fahrradankauf
Kraus, Gr. Frankfurter Str. 52.

Verschiedenes
Ihr Schneider
Maßanzug, Maßmantel, ab 80,—. Monatsrate 10,—. Berolina 2387.

Unterricht
Berlitz-School, Leipzigerstr. 110 — Kurfürstendamm 26a. Seit 50 Jahren die bedeutendste Sprachschule der Welt. Lehrt Englisch und die übrigen Weltsprachen. Privatunterricht ab 2.00 Stunde. Zirkel: monatlich 4.00 RM. Unverbindliche kostenlose Probestunde.

Der FAD. in der Praxis

Gefahren, Abwehrmittel, Aussichten

Das quantitative Wachstum des FAD. — zirka 250 000 junge Erwerbslose sind gegenwärtig von ihm erfaßt — sagt noch nichts aus über die sozialpädagogische Wirkungskraft dieser modernen produktiven Fürsorge für die erwerbslose Jugend. Die schwerwiegende ökonomische Problematik des FAD. aber kann nur ausgeglichen werden dadurch, daß man seine sozialpädagogische Produktivität sichtbar macht. Die Gefahr der Militarisierung des FAD. ist nach wie vor groß. Der Stahlhelm schließt diejenigen Arbeitsfreiwilligen, die sich über das Essen beschweren wegen „unmilitärischen Verhaltens" aus dem Lager aus. Der nationalsozialistische „Verein zur Umschulung" bestimmt im § 3 seiner Dienstordnung: „Dem ständigen Vorgesetzten gegenüber gibt der Arbeitsfreiwillige seine Achtung äußerlich durch strammen Gruß Ausdruck." Nach § 7 darf „bürgerliche Kleidung nur mit Genehmigung des Abteilungsführers angelegt" werden.

Eine Reihe der jetzt eingerichteten Führerschulungskurse widerspricht in ihrem Aufbau durchaus dem pädagogischen Charakter des Arbeitsdienstes. Gewiß: bei Gruppenbewegungen kann man den Befehlston nicht entbehren. Was soll man aber dazu sagen, wenn in einem Führerschulungskursus der Lehrer von einem „Führeranwärter" mit zusammengeschlagenen Hacken, Hand am Mützenschirm, begrüßt wird: „Melde gehorsamst, 65 Mann zum Unterricht angetreten!"

Einer unserer Genossen, der sich auf einer solchen Führerschule befindet, die einer schlechten Unteroffiziersschule verdammt ähnlich sieht, faßt seine Gedanken in dem Satz zusammen: „Wenn wir solchen Leuten den FAD. überlassen, so ist das die größte Unterlassungssünde, die die Arbeiterbewegung sich jemals geleistet hat."

In der Tat: die aktive Betätigung der zuständigen Organisationen der Arbeiterbewegung im FAD. ist die beste Abwehr der Militarisierungsgefahr und der Arbeitsdienstpflicht. Mit der Gründung des „Sozialen Dienstes" vor einigen Monaten hat unsere aktive Mitarbeit in breiter Front eingesetzt. Unsere erwerbslose Jugend hat in ihrer großen Mehrheit diesen Schritt mit viel Verständnis aufgenommen. Schon jetzt sind zirka 30 000 Arbeitsdienstwillige unter unseren Fahnen im FAD. beschäftigt, und zwar in vorbildlichen sozialpädagogischen Formen. Das folgende Beispiel aus der Praxis — eines unter vielen — mag das bezeugen. (Es handelt sich um eine Arbeitsdienstmaßnahme des Arbeiter-Samariter-Bundes.)

Walter Pahl.

Das Lager am See

Das Arbeitsprojekt bestand aus Uferarbeiten, Entladungsarbeiten, Regulierung eines Abflußgrabens und Verbreiterung des Badestrandes an zwei Seen. Ferner Ausbau eines Heimes (ehemaliger Netzschuppen), Bau einer Küche, Errichtung von Zäunen, Erweiterung der Abortanlage und Schaffung eines Spielplatzes. Träger der Arbeit und Träger des Dienstes war eine Arbeiterorganisation. Die Seen drohten zu verlanden, die Ufer glichen einer unwegsamen afrikanischen Wildnis, der Abflußgraben war total vermodert, die Zäune waren eingefallen.

Das Arbeitsamt genehmigte die Ausführung dieser Arbeiten in der Zeit von 14 Wochen mit 26 Arbeitswilligen.

Die Tageseinteilung

Ein Trompetensignal weckt alle Lagerinsassen aus dem Schlaf. Der Tag beginnt. Hinunter geht's zum See zur Morgenwäsche und Gymnastik. Hinterher noch ein Bad, und jede Müdigkeit ist spurlos verschwunden. Jetzt schmeckt das Frühstück doppelt gut. Mehlsuppe gibt's und Brötchen.

Zwei Trompetenstöße verkünden den Beginn der Arbeit. Jeder nimmt sein Werkzeug zur Hand, und dann geht's kolonnenweise zur Arbeitsstelle. Die eine Kolonne zum Wald Bäume fällen, die nächste zum Wegebau, und eine andere fährt mit dem Kahn „zur See", um Entladungs- oder Uferarbeiten zu verrichten. Im Lager bleibt der Zimmermann zurück denn immer wieder bricht ein Harkenstiel, ein Beilhelm oder ein Ruder, und der Schaden muß schnell repariert werden. Zurück bleibt auch der Küchendienst und der Stubendienst. Letzterer hat bis zum zweiten Frühstück sämtliche Räume gesäubert. Es ist um 10 Uhr fällig. Etwa die Zeit, wenn sonst ein Arbeitsloser aufsteht. Hier aber wurde gearbeitet, und wer arbeitet, der hat ein Recht zum Essen. Sechsundzwanzigmal vier Schnitten Brot liegen bereit, und daneben stehen zwei Eimer mit dampfendem Kaffee. Es schmeckt allen. Wer hat zu Hause wohl noch belegte Brote von dieser Güte? Doch mancher wird auch von „viere" nicht satt. Schnell dem Lagerleiter eine abgeknöpft, denn es ist bekannt, daß er nie seine Portion schafft.

Mit zufriedenen Gesichtern geht es wieder an die Arbeit. Reichliche und gute Verpflegung ist die Vorbedingung für das Gelingen der Arbeit und für eine gute Stimmung im Lager. Nun stehen sie wieder bis zum Knie im Wasser und holen Stück für Stück von dem zähen Zeug heraus, das vom Land aus in den See wächst, um ihn zu vernichten, oder sie karren Sand und planieren, damit ein Weg um den See entsteht.

Unterdessen haben die „Küchenbullen" das Mittagessen bereitet. Wer will es wem verdenken, wenn zwei Züge nicht ausreichen, noch ein dritter oder vierter „nachgefaßt" wird. Eineinhalbe Stunde dauert die Mittagspause, gut die Hälfte wird verschlafen. Warum auch nicht, der Tag ist noch lang. Zweieinhalbe Stunde soll noch gearbeitet werden. Dann will man baden, es kommt die Besperzeit und hinterher eineinhalbe Stunde Vorträge oder Arbeitsgemeinschaften. Am beliebtesten sind die Arbeitsgemeinschaften. Die Themen ergeben sich aus der eigenen Situation. „Woher kommt die Arbeitslosigkeit", „Wie kann die Arbeitslosigkeit beseitigt werden?". Wahrhaftig Stoff genug für die Dauer des Lagers, denn der Mechanismus des Kapitalismus und sein Versagen, die deutsche Wirtschaft und die Weltwirtschaft, Reparationen und Autarkie, und schließlich der Umbau der Wirtschaft müssen besprochen werden. Von besonderen Referenten werden Arbeitsrecht, Sozialpolitik, Verfassungsfragen und Geschichte behandelt. Wöchentlich einmal erscheint auch der Arzt zur Gesundheitskontrolle, auch er findet mit seinem medizinischen Thema: „Die Geschlechtskrankheiten, die Tuberkulose usw." immer ein aufmerksames Publikum.

Mit der geistigen Kost ist es etwas anderes wie mit Essen und Trinken. So manchem fällt es schwer, dem Gang der Dinge zu folgen. Es ist ja auch gar nicht verwunderlich, denn sie haben sich nie intensiv mit solchen Dingen beschäftigt und bringen keinerlei Grundlagen mit. Ausgenommen einige aus der FGJ. und SAJ. Hier merkt man doch die Erziehungsarbeit dieser Organisation. Aber als Leiter konnte ich mich doch darüber freuen, daß mit der guten körperlichen Entwicklung auch die des Geistes Schritt hielt. Sie wurden geistig aufgeschlossener, stellten Fragen und diskutierten.

Nach der Arbeit

Mittlerweile ist es 7 Uhr abends geworden und Zeit zum Abendessen. Wieder gibt es vier belegte Schnitten Brot, dazu Tee und manchmal auch Kakao. In den Sommermonaten war nach dem Abendessen noch genügend Zeit zu Abendwanderungen, Badetouren, Kahnpartien, Handballspielen oder sonstigem Sport. (Für Sport stand auch der Mittwochnachmittag zur Verfügung.) Als die Abende länger wurden, mußte der Lagerleiter an ihre Ausgestaltung denken. Vorlesungen, Lieder, Radiodarbietungen, Gesellschafts- und Brettspiele, und einmal in der Woche die Lagerversammlung gaben den Abenden Inhalt.

Die Lagerversammlungen mit Punkt 1 der Tagesordnung „Lagerangelegenheiten" werden immer sehr interessant. Denn sie hatten um 1. und 2. Obmann eine „Betriebsvertretung" und nahmen regen Anteil an der Entwicklung des Lagers. Auch das Programm der Feierstunde, die jeden Sonntag alle Lagerinsassen versammelte, wurde hier beschlossen, desgleichen der Besuch von Veranstaltungen der Arbeiterorganisationen in der Nachbarschaft und ein wohlgelungenes „Strandfest". Aus der Mitte der Lagerversammlung kam so manche wertvolle Anregung, deren spätere Ausführung für das Lager von Nutzen war.

„Der Lagerleiter führt die Aufsicht im Lager, und seinen Anordnungen ist Folge zu leisten." So bestimmt es die Lagerordnung. Diese aber ist die Verfassung des Lagers, und ihre Paragraphen haben innerhalb des Lagers Gesetzeskraft. Es ist auch für den Lagerleiter gut so, denn ohne Autorität geht es nicht, sie braucht aber nicht auf militärischem Kadavergehorsam aufgebaut werden.

Die Lagerversammlung wird mit einem Lied geschlossen. Es ist 10 Uhr und der Lagerleiter bietet „Feierabend". Im gemeinsamen Schlafraum auf hartem Feldbett ruhen im gesunden Schlaf der Jugend bald sämtliche Lagerinsassen.

So ging es 14 Wochen (zwei Wochen wurden noch nachbewilligt). Dann war es aus. Sie mußten gehen, sie wollten nicht. Eine Abschlußfeier wurde organisiert. Im Mittelpunkt eine gemeinsame Wanderung um den See, der Stätte unserer Arbeit. Er hatte ein anderes Gesicht bekommen. Unser Werk. Der Träger der Arbeit konstatiert: Arbeitsleistung sehr gut.

Doch die geleistete Arbeit ist nicht das Wesentliche, nicht der Zweck, sondern die Wirkung. Viel wichtiger ist die Tatsache, daß jeder Kollege gesundheitlich gefestigt und geistig aufgeschlossen das Lager verläßt. Sie haben wieder einen inneren Halt bekommen.

Karl Kaetel.

Angestelltenjugend will Arbeit!

Das Ergebnis einer Rundfrage / Von Walter Eschbach

Der seelischen Verfassung einer besonderen Gruppe in der erwerbslosen Jugend, nämlich der junger Angestellten, nachzugehen, war der Zweck von Fragebogen, die der Zentralverband der Angestellten in einem 14tägigen Erwerbslosenkursus beantworten ließ. Einunddreißig junge Angestellte beiden Geschlechts aus Orten der Provinz Brandenburg und aus Berlin stellten immerhin in ihrer Zusammensetzung ein Material dar, das einen ziemlich umfassenden Ueberblick auf die Umstände in der Klein-, Mittel- und Großstadt bietet. So gestattet das Ergebnis der Umfrage einen Schluß auf die allgemeinen Verhältnisse und auf die Verfassung der arbeitslosen kaufmännischen Jugend.

Die Fragebogen ergeben folgendes Bild: von den männlichen Teilnehmern befanden sich im Alter von

17	18	19	20	21	24	26 Jahren
3	4	10	2	1	1	1

während die weiblichen Teilnehmer sich zusammensetzten im Alter von

17	18	19 Jahren
2	4	3

Die Dauer der Arbeitslosigkeit betrug

	1	2	3	5	6	7	8	10	12	mehr Monate
männl. Teilnehmer	3	—	3	1	3	2	2	1	3	4
weibliche „	—	2	—	1	1	3	1	—	—	1

Ueber die Hälfte der Teilnehmer war also über 7 Monate erwerbslos; unter den über 12 Monate arbeitslosen Jungen befand sich einer mit einer Erwerbslosenzeit von 29 Monaten.

In den Familien der Jugendlichen waren weitere Angehörige arbeitslos

	1	2	3	4	Familienmitglieder
bei den Jungen in	6	—	1	1	Fällen
„ „ Mädchen „	4	2	—	—	„

Ein Blick auf die Unterstützungsbezüge der Jugendlichen zeigt, daß von den am Kursus beteiligten 22 männlichen Teilnehmern nur 7, und von den weiblichen 9 Teilnehmern nur 3 Unterstützungen erhalten, das sind von beiden Gruppen ein Drittel. Die Unterstützungsbeträge schwanken zwischen 3,50, 4, 5, 6, 6,50 und 8,05 Mark für die Woche. Um die ganze Schwere einer solchen Situation zu begreifen, sei hervorgehoben, daß der Jugendliche, der bereits 29 Monate erwerbslos ist, überhaupt keine Zuwendung mehr erhält.

Bei einer derartigen Sachlage, langandauernde Arbeitslosigkeit, Erwerbslosigkeit der Familienangehörigen, ohne Unterstützung, darf es nicht wundernehmen, wenn die seelische Verfassung dieser jungen Menschen verzweifelt und verzagt ist. Die Stimmung erhellt am besten aus der Beantwortung der gestellten Frage: **„Wie wirkt die Arbeitslosigkeit auf dich ein?"** Die nachstehenden Antworten einiger Jungen und Mädchen sind der Grundton fast aller Aeußerungen.

1. Ein seit 7 Monaten erwerbsloser 19 Jahre alter Teilnehmer schreibt: „In der ersten Zeit machte ich mir weiter nichts draus. Da ich keine Unterstützung bekam, ging ich zum freiwilligen Arbeitsdienst. Hier gefiel es mir ganz gut. Ich war der größten Sorgen enthoben und konnte wenigstens Kostgeld zu Hause geben. Nach 20 Wochen mußte ich aufhören. Nun bekam ich auch öfter Krach mit meinem Vater, da ich kein Kostgeld geben konnte. Mir war nun alles egal, ich wurde abgestumpft, ließ mich selten zu Hause blicken und trieb mich auch lange in den Nächten überall herum. Manchmal sah ich einen ganzen Tag befreundeter Kollegen bei der Arbeit zu. Ich bekam dabei so die rechte Lust und Liebe zu meinem Beruf. Ich habe nichts weiter als den sehnlichsten Wunsch, in meinem Beruf wieder arbeiten zu dürfen. Aber nirgends findet sich eine Stelle. Ich werde versuchen wieder beim freiwilligen Arbeitsdienst anzukommen. Ich sehe den Arbeitsdienst nur als einen Notbehelf an. Lust zu dieser Arbeit habe ich jetzt nicht mehr."

2. Ein gleichfalls 19 Jahre alter Teilnehmer, der seit 18 Monaten erwerbslos ist, formuliert: „Ich bin in der Zeit meiner Arbeitslosigkeit sehr stumpfsinnig geworden. Man döst den ganzen Tag herum und macht sich nur Gedanken, weil man doch keine Aussicht auf eine Stellung hat. Es ist um so trauriger, da die Sachen allmählich abreißen und man sich von den Pfennigen Unterstützung nichts anschaffen kann."

3. Der 29 Monate erwerbslose Junge schreibt: „Ich werde hierdurch meiner Fortbildung in beruflicher sowie materieller Beziehung entzogen, habe daher keine Aussicht auf eventuelle „Existenzmöglichkeit". Durch langjährige Arbeitslosigkeit werde ich auch weiterhin seelisch abgestumpft und in anderer Beziehung vielleicht etwas oberflächlich."

4. Schließlich noch die Aeußerung eines Jungen, der 17 Monate ohne Beruf und Erwerb ist: „Man lebt wie solch Einsiedler, man weiß nicht mehr ein und aus. Die Sehnsucht nach Arbeit geht schon so weit, daß man jetzt schon die schlechteste Arbeit annehmen muß, um dem traurigen Dasein von zu Hause zu entrinnen."

Einige Mädel beantworten die gestellte Frage wie folgt:

1. „Sie steigert nicht nur die wirtschaftliche Notlage, sondern man ist auch an der Weiterbildung gehindert. Sie zwingt uns sogar soweit jede Arbeit, ganz egal welcher Art, auszuführen."

2. „Die Arbeitslosigkeit bedrückt mich sehr. Trotzdem ich den Dekorationskursus besucht habe, ist es mir bis jetzt noch nicht gelungen, Arbeit zu finden. Da die Zeiten immer schlechter werden, sehe ich mich gezwungen, mich noch irgendeiner anderen Arbeit umzusehen."

3. „Seitdem ich aus der Schule bin, habe ich noch keine Stellung gehabt. Meiner Mutter hat die Ausbildung sehr viel Kosten verursacht. Es ist traurig, daß ich jetzt noch meiner Mutter zur Last fallen muß. Sie selbst hat auch keinen Verdienst. Auch verlerne ich wieder alles, da ich keine Fortbildung mehr habe."

Aus diesem Rahmen herausfallend sind lediglich zwei Beantwortungen, von denen die erste lautet:

5. Der 24jährige Teilnehmer, seit 12 Monaten erwerbslos, schrieb: „Außer in materieller Hinsicht hat mich die Arbeitslosigkeit noch nicht belastet. Im Gegenteil, ich habe ausgiebig meinen persönlichen Neigungen Rechnung tragen können und jede Gelegenheit ausgenutzt, mein Wissen zu erweitern. Besondere intensiv beschäftige ich mich mit Gewerkschafts- und Parteiarbeit."

6. Der 20jährige Teilnehmer, ebenfalls seit 12 Monaten erwerbslos, schreibt: „Ich habe nicht die Hoffnung, jemals in den Wirtschaftsapparat wieder eingeschaltet zu werden und arbeite deshalb für einen Aufbau der proletarischen Organisationen, um dadurch einen Umbau der Wirtschaft und der Gesellschaft zu ermöglichen."

Aus dieser Formulierung ist die stärkste innere Konsequenz zur kapitalistischen Wirtschaftsunordnung zu entnehmen. Von diesem System wird nichts mehr erhofft, eine Einstellung übrigens, die bei vielen Jugendlichen anzutreffen ist, wenn sie auch nicht in den Fragebogen direkt ausgesprochen wurde. Es ist überflüssig, dem noch viel hinzuzufügen, denn die klaren Aeußerungen sprechen für sich selbst. Nur soviel sei gesagt, daß die seelische Not bei dem Teil der Jugend, die keiner Organisation angehört, vielfach noch größer ist; denn die Organisation bietet durch die Gemeinschaftsarbeit immerhin eine Bindung an Freunde, Genossen und an geistige Betätigung.

Kultursoziologie?

Unter dem Titel „Die Gegenwartsaufgaben der Soziologie" veröffentlicht der Frankfurter Soziologe Karl Mannheim (J. C. B. Mohr, Tübingen) eine Schrift, aus der man sich über die gegenwärtige Problemlage der soziologischen Forschung ausgezeichnet unterrichten kann. Mannheim entwickelt die Lehrgestalt der Soziologie. Soziologie kann als Spezialwissenschaft gelehrt werden, als Soziologie der einzelnen Disziplinen, und schließlich als Lehre vom gesellschaftlichen Charakter der Kultur, ihrer Entwicklung und dem Gesamtzusammenhang des Werdens der kulturellen Einzelgebiete: mit einem Wort als Kultursoziologie. Da die Wissenschaft der Soziologie gegenwärtig noch keineswegs abgeschlossen ist, ist die Ausbildung der Lehrgestalt der Soziologie von besonderer Dringlichkeit.

J. P. M.

Sport in Kürze

Die Geräteturner aus dem ganzen Gebiet des Arbeiter-Turn- und Sportbundes gaben sich am Sonnabend im Saalbau Friedrichshain ein Stelldichein zum Wettkampf Berlin — Thüringen — Chemnitz. Es war eine Schau bester Leistungen. An die 3000 Zuschauer sahen Thüringen mit 958 Punkten, Sieger vor Chemnitz mit 925 und Berlin mit 898 Punkten. Die Berliner sehen sich vor der Aufgabe, in ihren Leistungen fester zu werden, sonst werden sie gegen die Besten aus dem Reich auch in Zukunft kaum bestehen können. — Die Turnsparte des aus einer Verschmelzung aller Arbeitersportvereine in Weißensee hervorgegangenen „Volkssport Weißensee" hatte gestern zu einem Werbefest eingeladen, das, soweit die Leistungen in Frage kommen, gut gelang. Nur hätte der Kreis der zu Gewinnenden größer sein können. — Bei den Arbeiterfußballern erlebte man eine Enttäuschung: Hansa und Nord konnten in ihrem Spiel nicht entscheiden, wer Nordgruppenmeister werden soll. Die Leistungen der Spieler waren so mangelhaft, daß als einzige Freude die Tatsache bleibt, daß der Gruppenmeister nun erst am kommenden Sonntag entschieden werden wird. — Der bürgerliche Fußballverein Minerva, der bisher als Spitzenkönner galt, mußte sich gestern von Norden-Nordwest 4:3 schlagen lassen. Das ist die zweite Niederlage in einer Woche; erst am vergangenen Sonntag bezog Minerva von Hertha-BSC. eine 10:1-Packung. — Es schien, als ob mit dem kalten Wetter auch der richtige Eislaufsport in Berlin eingekehrt ist: das, was die Wiener Kunstläufer am Sonnabend und Sonntag im Sportpalast zeigten, war ganz große Klasse. Das Haus raste vor Begeisterung — nur schade, daß für die große Masse der Werktätigen Sportpalastpreise immer noch unerschwinglich sind. — In den Räumen des republikanischen Reichsautoklubs wurde eine Skikameradschaft aus der Taufe gehoben, die die Absicht hat, alle republikanisch gesinnten Wintersportler und solche, die es werden wollen, zu erfassen. Man will in die nähere und weitere Umgebung Berlins fahren und Skikurse abhalten.

Diesmal Weißensee

Eine weihnachtliche Werbung

Es war ein Fehler, daß der „Volkssport Weißensee", der neue Zentralverband aller Arbeitersportler in diesem nordöstlichen Teil der Stadt, die Schau seines Uebungsbetriebes so kurz vor Weihnachten angesetzt hat; die schöne Turnhalle in der Parkstraße war nur schwach besetzt, man hätte der Veranstaltung gern einen stärkeren Besuch gewünscht. Was die Turner und Turnerinnen zeigten, war in der Absicht zusammengestellt, den Zuschauern das Alte einmal anders zu zeigen. Das mag nicht leicht sein, denn letzten Endes bleibt Gymnastik und Turnen eben Turnen und Gymnastik. Aber ein findiger Regisseur ist schließlich in jedem Verein aufzutreiben.

Unser Ringen nach Gesundheit und Lebensfreude — so betitelte sich die Gesamtveranstaltung — brachte neben verschiedenen Gymnastikübungen der Männer und Frauen, die immer bei den Zuschauern in vorgerückterem Lebensalter den Wunsch auslösen, es auch so machen zu können, sehr ansprechendes Geräteturnen. Das Riegenturnen steigerte dann die Geräteübungen bis zu kunstturnerischen Vorführungen. Was unter der Bezeichnung „Spiel und Spaß" im zweiten Teil gezeigt wurde, sollte denen, die gern mitmachen möchten, wirklich Anlaß sein, sich selbst auf den Weihnachtstisch das Versprechen zu legen, vom nächsten Jahr ab zu den Arbeitersportlern zu gehen. Das trifft für Kinder und Jugendliche ebenso zu wie für die Erwachsenen, selbst wenn sich das Bäuchlein schon etwas gerundet hat (was bei den Arbeitern in der heutigen Notzeit einigermaßen selten sein soll!) oder Mutter schon etwas komplett geworden ist. Für alle findet sich ein System, nach dem Gymnastik bei den Arbeitersportlern getrieben werden kann. Und billig ist die Geschichte dazu!

Neusel außer Gefecht

Wie der Manager von Walter Neusel mitteilt, hat der Bochumer Schwergewichtler sofort nach seinem Kampf mit Hans Schönrath die Berliner Universitäts-Augenklinik aufsuchen müssen. Dort stellte Professor Comberg eine ausgedehnte Entzündung an der Oberfläche des linken Augapfels sowie an beiden Augen schmerzhafte Reizungen der Bindehaut fest. Neusel ist durch diese Verletzungen, die er sich übrigens schon in den ersten Runden des Kampfes zugezogen haben soll, vorläufig außer Gefecht gesetzt. Daraus kann man ersehen, daß der Sieg Neusels über Schönrath wirklich ein sehr glücklicher gewesen ist, denn genau so gut wie der Krefelder, aus dessen Rißwunde an der Augenbraue reichlich Blut floß, hätte er selbst vom Arzt aus dem Ring genommen werden können.

Bei den Ringkämpfern im Zirkus Busch werden in dieser Woche die Schlußkämpfe ausgetragen. Gestern trennten sich die beiden Schweren Wolke und Fernstanoff nach drei Gängen unentschieden. Weimura brachte Grikis nach 29 Minuten auf beide Schultern und Luppa-Berlin konnte Krause-Rheinland nach 16 Minuten durch einen blitzschnellen Hüftzug werfen. Die erste Begegnung der Mittelgewichte Pohlfuß gegen Mosig verlief erstmalig völlig offen, und der starke Pahmann erledigte sich Kautski-Breslau in 17 Minuten.

Arbeitersportler als Kunstturner

Thüringen im Städtekampf Sieger mit 958 Punkten

Weit ist der Glaube verbreitet, das Geräteturnen sei so gut wie ausgestorben. Am Sonnabend wurde man allerdings eines anderen belehrt. Wer den Weg zum Saalbau Friedrichshain einschlug, um dem Kunstturnen der Bezirksmannschaften von Thüringen, Chemnitz und Berlin der Arbeitersportler beizuwohnen, hat bestimmt erwartet, einen mäßig gefüllten Saal zu finden. Wie groß war aber das Erstaunen, als bereits eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung kein Platz mehr zu haben war. Und diejenigen, die gekommen waren, werden den Abend nicht bereuen. Um es kurz zu sagen: es war schön in jeder Beziehung!

Das, was die einzelnen Turner boten, grenzte an Artistik. In der Hauptsache waren es die Thüringer, die immer wieder zu wahren Beifallsstürmen mitrissen. Wenn der mehrfache Bundesmeister Rödel-Greiz an ein Gerät ging, so war alles gespannt, wie er seine Kunst zeigen würde. Aber noch mehr waren die Nerven gespannt, wenn der kleine Baron von der Freien Turnerschaft Groß-Berlin turnte; wie er die Uebungen hinlegte, das war staunenswert. Aber noch staunenswerter waren dann die bekanntgegebenen Punkte. Es ist zu begreifen, daß die Zuschauer beim Bekanntgeben der Resultate ein Pfeifkonzert anstimmten. Man sollte doch bestimmt erwarten, daß bei einer so großen Veranstaltung nicht erst das Schiedsgericht zusammentreten braucht; von den einzelnen Kampfrichtern muß man schon ein gerechtes Urteil erwarten können. Zu bedauern ist nur, daß gerade die Berliner die Leidtragenden bei dieser ganzen Sache sind. Damit sollen aber nicht die Leistungen der Thüringer und Chemnitzer herabgesetzt werden. Im Gegenteil, es gibt nur ein Urteil: die Mannschaften waren im allgemeinen besser als die Berliner, aber doch nicht soviel, wie es die Wertung ausdrückt.

Wie schnitten die einzelnen Wettkämpfer ab? Der beste Einzelturner war Rödel. Wenn er bei 180 zu erreichenden Punkten 170 erhält, dann muß er schon ein großer Könner sein. An allen Geräten war er in seinen Leistungen gleich. Und hier sitzt auch der Fehler bei den meisten Geräteturnern. Es ist kein gutes Zeichen, wenn ein Turner wie Würfel-Chemnitz an dem einen Gerät 53 Punkte und an dem anderen nur 43 erzielt. Aber noch schlechter ist es, wenn Blümel-Berlin es sogar am Pferd, das sonst zu seinen besten Geräten gehört, nur 39 Punkte erzielt. Und dieser Turner war auch ausschlaggebend für die Niederlage Berlins. Dem Berliner Meister Mielke schien seine Krankheit noch in den Knochen zu stecken. Er kam nie auf seine sonstige Punktzahl. Im großen und ganzen kann der 1. Kreis als Veranstalter mit dem Erfolg zufrieden sein. Zu hoffen wäre es nur, daß dieser Abend recht bald wiederholt wird, damit gerade dieser Zweig der Körperübungen wieder mehr gezeigt wird. Der Publikumserfolg und noch mehr der Sporterfolg dürften anregend wirken.

An den Geräten wurden folgende Punkte erzielt:

Chemnitz: Würfel: Barren 50, Pferd 43, Reck 53, insgesamt 146; Burkhardt: Barren 50, Pferd 48, Reck 48, insgesamt 146; Thiele: Barren 49, Pferd 54, Reck 52, insgesamt 155; Riesel: Barren 49, Pferd 50, Reck 52, insgesamt 151; Schüppel: Barren 55, Pferd 53, Reck 53, insgesamt 161; Reudert: Barren 54, Pferd 54, Reck 58, insgesamt 166. — **Thüringen:** Tetzner: Barren 51, Pferd 48, Reck 55, insgesamt 154; Georgi: Barren 53, Pferd 53, Reck 52, insgesamt 158; Hillmann: Barren 48, Pferd 51, Reck 51, insgesamt 150; Limburg: Barren 54, Pferd 56, Reck 55, insgesamt 165; Rohnfelds: Barren 49, Pferd 52, Reck 54, insgesamt 155; Rödel: Barren 59, Pferd 57, Reck 58, insgesamt 174. — **Berlin:** Flüter: Barren 49, Pferd 48, Reck 48, insgesamt 145; Blümel: Barren 48, Pferd 39, Reck 49, insgesamt 136; Kühne: Barren 48, Pferd 45, Reck 50, insgesamt 143; Pentheld: Barren 51, Pferd 50, Reck 56, insgesamt 157; Baron: Barren 55, Pferd 50, Reck 55, insgesamt 160; Mielke: Barren 53, Pferd 52, Reck 52, insgesamt 157. — **Endergebnis: Thüringen 958, Chemnitz 925, Berlin 898 Punkte.**

Ein kalter Spielsonntag

Die Serienspiele der Arbeitersportler

Wann wird im Nordbezirk die Entscheidung im Fußball kommen? Erwartet wurde sie allerdings schon gestern im Spiel Hansa gegen Nord. Glaubte man doch, daß es Nord gelingen würde, den Hanseaten die Punkte zu nehmen. Es kam aber anders; die Vereine zeigten ein Spiel, daß man am ganzen Fußball verzweifeln möchte. Beide Mannschaften, der Sieger und der Besiegte, zeigten so wenig, daß man sich überhaupt wundern mußte, daß es noch zu Torerfolgen reichte. Und dabei gab es deren sogar fünf.

Nord legte in der ersten Halbzeit ein Tempo vor, daß es aussah als würde Hansa in Grund und Boden gespielt werden. Immer wieder wurde Nords Sturm dem gegnerischen Tormart gefährlich. Bald kam der Ball von links, bald von rechts, ohne jedoch den Tormart passieren zu können. Oft wurden die Verteidiger zu Rettern erst im letzten Augenblick. In der 20. Minute spielte sich endlich die Mitte Nords durch und mit einem Bombenschuß fegte der Ball ins Netz. Von da an glaubte man Nord in Front. Doch das erste Tor war das Signal für Hansa. In der 31. Minute wurden denn auch die Bemühungen belohnt; Nords Tormart fiel auf dem glatten Boden hin und über ihn hinweg sandte Hansa zum Ausgleich ein. Dann wieder längeres Mittelfeldspiel. Schon glaubte man, daß es bei diesem Resultat bleiben würde, als eine kurze Drängelei vor dem Nordtor zu einer Reihe von Kopfbällen führte, deren Endergebnis der Führungstreffer für Hansa war. Wurde man schon in der ersten Halbzeit nicht warm (der Witterung und dem Spiel nach!), so sollte es nach dem Seitenwechsel noch schlechter werden. Zur großen Ueberraschung der Zuschauer wurde das Spiel nun reichlich hart. Und hier waren es einzelne Spieler von Nord, die den Mangel an Technik und Ausdauer durch Unfairneß ausgleichen wollten. Sehr zum Schaden der eigenen Mannschaft. Hansa wurde dadurch etwas überlegen, so daß es auch bald zum dritten Tor kam. Als dann noch ein Elfmeter gegen Nord verhängt wurde, war den Hanseaten der Sieg beim Stande von 4:1 nicht mehr zu nehmen. Ueberzeugend war dieser Sieg allerdings nicht. Man mußte sich nur wundern, wie es Hansa gelang, eine Woche vorher gegen Adler zu gewinnen. Durch den gestrigen Sieg stehen sich beide Mannschaften punktgleich. Die Entscheidung wird erst am kommenden Sonntag im Treffen Adler gegen Vorwärts-Wedding fallen.

Im 4. Bezirk ist endlich die Bezirksmeisterschaft entschieden worden. Hertha hatte, nach dem 1. Spiel zu urteilen, die größeren Aussichten. Die Hoffnungen wurden auch nicht enttäuscht, allerdings waren in dem sehr flotten Spiel die Luckenwalder bis zum Wechsel tonangebend. Nachdem beim Sieger im Sturm eine Umstellung erfolgt war, konnte die Mitte in 10 Minuten den Ausgleich und die Führung erringen. Luckenwalde V war nunmehr am Ende seiner Kraft. Die Schwäche kostete noch zwei Tore.

Kickers gegen Ost 3:1 (1:1). In der flotten ersten Hälfte geht Ost in Führung, aber Kickers kann durch Elfmeter ausgleichen. Nach dem Wechsel kommt es längere Zeit zu keiner Entscheidung, bis endlich der Angriff von K. lebendiger wird und Ost zwei Ueberraschungstore ins Netz jagt. — **Rot-Weiß gegen Volkssport-Weißensee 1:1 (1:1).** Weißensee hat anfangs die Führung des Spiels, muß sie aber nach dem Wechsel an die Gastgeber abgeben. Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf. — **Einigkeit-Staaken gegen Dallgow 5:1 (2:1).** Staaken ist erfolgeschwächt, spielt aber trotzdem überlegen. Das Spiel war gut, litt aber unter dem schlechten Platz. — **Vorwärts-Wedding gegen Eintracht-Reinickendorf 4:1 (0:1).** Das Halbzeitergebnis zeugt von dem Eifer Reinickendorfs. Vorwärts, die Punkte schon vor dem Spiel in der Tasche, übt sich im „Tummeln". — **Normannia gegen Schöneberg 7:0 (0:0).** Ein ruhiges Spiel, dem man den „Silbernen Sonntag" ansah. — **Blau-Weiß gegen ASV. Neukölln 3:1 (3:0).** Mehr noch als die Vorschau andeutete, ging Blau-Weiß aus sich heraus. — **Pankow gegen Blau-Gelb 4:0 (0:0).** Stärker als bei wichtigeren Spielen zeigte sich Pankow dem Bundesneuling gegenüber. — **Lichtenberg gegen Westler 3:0 (3:0).** Die Lichtenberger nahmen das Spiel von der leichten Seite und siegten deshalb verhältnismäßig knapp. — **Eintracht-Spandau gegen Rupniner Sportfreunde 2:2 (0:1).** Rupnins neue Mannschaft führte sich auf ungewohntem Platz gut ein. — **Tellow gegen Alemannia 2:2.** Eine Ueberraschung für die Kreisstädter, die sich die Alemannen schwächer vorgestellt hatten.

Jugend: Lichtenberg gegen Normannia 0:1 (—). — Vorwärts-Wedding gegen Alemannia 1:2 1:1).

Schüler: Hansa 1 gegen Vorwärts-Wedding 1 2:1 (—). — Vorwärts 31, 1 gegen Wilmersdorf 1 2:1 (—).

Hockey

Der Serienkampf zwischen Tennis Rot und dem Freien Hockeyklub Spandau endete unentschieden 1:1. Die Spandauer hatten in ihrem Mittelläufer die treibende und beste Kraft, während bei Tennis Rot die Stürmer jede einheitliche Leistung vermissen ließen. Der Arbeitersportverein Rot-Weiß gewann gegen den Verein für Leibesübungen Ostring eindrucksvoll mit 5:1. Mit dem gleichen Resultat siegten die Freien Turner Groß-Berlin-Tempelhof gegen die Freie Sportvereinigung Pankow 5:0. Der VfL. Ostring 2 gewann gegen den ASV. Wedding knapp mit 3:2. ASV. Schöneberg und der Sportverein Moabit 2 spielten unentschieden 0:0. ASV. Rot-Weiß siegte in überlegenem Spiel gegen den Männer-Turnverein Bernau 4:0. FTGB. Tempelhof gewann gegen Rot-Weiß 3 mit 4:3. Bei den Werbespielen in Reinickendorf-Ost gestalteten die Freien Turner Groß-Berlin ihr erstes Spiel zu einem beachtenswerten 4:3-Sieg über die FSV. Pankow 2. Das Hauptspiel der Veranstaltung zwischen Volkssport Neukölln-Britz gegen Athletik-Sportklub gewann der Meister nach guter Leistung mit 5:1.

Handballresultate

Der FTGB. Süden 2 wurde durch Nowawes 1 mit 2:3 eine neue Niederlage in der 1. Klasse bereitet. Jedoch hätte es leicht umgekehrt kommen können, denn Süden war besonders in der zweiten Halbzeit überlegen. Hennigsdorf gewann verdient mit 8:2 (3:0) gegen FTGB. Osten. Osten war zwar, besonders in der ersten Hälfte, die technisch bessere Mannschaft, aber Hennigsdorf schoß die Tore. In der Abteilung B war der Spitzenreiter Süden 1 mit 11:1 (6:1) Mahlsdorf vollkommen überlegen.

1. Bezirk: FTGB. Oberspree 1 gewann gegen Oberspree 2 sicher mit 7:1 (3:1) und Strausberg 1 schlug Rehfelde 18:3 (7:0). — **2. Bezirk:** FTGB. Reinickendorf-Ost 1 gegen ASV. Wedding 2 6:0 (3:0). — Hennigsdorf 2 gewann mit 4:3 (1:0) gegen Tegel 2. — **Im 4. Bezirk** schlug die FSV. Fichte 1 ihren Gegner FTGB. Friedenau 1 mit 6:1 (4:1) und die FTGB. Süden 3 gewann überlegen gegen Wilmersdorf 2 mit 10:2 (4:1) Toren.

Arbeiter-Wasserball

Die fälligen Serienspiele der Spitzenklasse des Berlin-Brandenburger Kreises, die am Sonnabend und Sonntag im Wellenbad zum Austrag kamen, nahmen wiederum einen ansprechenden Verlauf.

Die Freien Schwimmer Berlin 12 zeigten sich seit langem wieder einmal in guter Form und holten sich durch einen klaren 4:0-Sieg gegen die schnelle Mannschaft von Hellas II wertvolle Punkte. Berlin 12 hatte in seiner Hintermannschaft seine stärkste Stütze, die sich der Aufgabe, den schwimmerisch überlegenen Gegner abzuwehren, recht geschickt entledigte und dabei die Angriffsreihe mit brauchbaren Vorlagen bedachte. Trotz steter leichter Feldüberlegenheit gelang es den Stürmern jedoch im ersten Teil des Spiels nicht, einen sichtlichen Vorsprung zu erreichen, wobei die ausgezeichnete Arbeit des Hellas-Tormannes jedoch in Rechnung zu stellen war. Erst knapp vor dem Seitenwechsel glückte Berlin 12 nach guter Kombination der erste zählbare Erfolg. Mit Wiederbeginn legte sich Hellas scharf ins Zeug, konnte jedoch nicht verhindern, daß der Gegner mit einer sauberen Verlängerung weiter in Front ging. In der Folge war Hellas redlich bemüht, das Resultat für sich günstiger zu gestalten, doch alle Angriffe scheiterten teils an der aufmerksamen Gegenwehr der Verteidiger und zum anderen an mangelnder Verständigung im Sturm. Verschiedentliche Einzelgänge der Hellenen endeten meist mit Fehlschüssen. Das an sich verdiente Ehrentor blieb der Hellas-Mannschaft versagt, dagegen holte sich Berlin 12 durch einige gute Leistungen im Stellungsspiel zwei weitere Erfolge, die den Sieg sicherten.

Die Gruppe Neukölln der Freien Schwimmer Groß-Berlin behielt im Spiel am Sonntag gegen die zweite Mannschaft der Freien Schwimmer Charlottenburg mit 6:3, Halbzeit 5:0 (!) Toren die Oberhand. Nach den letzten Leistungen der Charlottenburger hatte man mit einem ausgeglichenen Kampf und einem knappen Ende gerechnet. Es kam aber einmal anders. Beide Mannschaften hatten Umstellungen vorgenommen, die sich bei Neukölln vorteilhaft, bei Charlottenburg jedoch ungünstig auswirkten. Neukölln legte gleich zu Beginn scharf los und konnte den in der Abwehr nicht mit gewohnter Sicherheit arbeitenden Gegner bis zur Pause einfach überrennen. Die Verständigung zwischen Verteidigung und Sturm kam in diesem Spielabschnitt bei den Charlottenburgern nur schwer zustande. Erst nachdem die Seiten getauscht waren, kam Charlottenburg allmählich ins Spiel und gestaltete dann das Treffen mit zunehmender Spielzeit für sich überlegen, zu spät allerdings, um der Niederlage zu entgehen.

Guten Eissport

zeigten die Wiener im Sportpalast

Im Sportpalast gab es am Sonnabend und Sonntag wieder einmal richtigen Eissport zu sehen. Aus Wien war eine ganze Kolonne von Kunstläufern und Hockeyspielern eingetroffen. Sie fanden in Berlin nicht die Beachtung, die sie verdient hatten, was wohl auf die vorweihnachtliche Zeit zurückzuführen ist. Am Sonnabend waren die Eisläufer durch das unerhört schlechte Eis stark behindert. Man kann der Verwaltung des Sportpalastes den Vorwurf nicht ersparen, daß sie solche Veranstaltungen zu wenig ernst nimmt und offenbar nur finanzielle Vorteile im Auge hat. Um 8 Uhr, eine Viertelstunde vor Beginn, war die Eisfläche noch pudelnaß, das heißt, das Eis befand sich nur in einer dünnen Schicht über den Kühlröhren. Große stumpfe Flecke auf der Bahn waren für den Eislauf absolut ungeeignet, die Läufer stürzten nur so über sie hin. Ein gerechtes Urteil über die Wiener Kunstläufer zu fällen, war deshalb, soweit der Sonnabend in Frage kommt, nicht möglich. Dafür brillierten aber am Sonntag auf der einwandfreien Bahn der junge Scholdan und Liselotte Landbeck ebenso wie auch die österreichische Meisterin Hilde Holovsky und das Meisterpaar Frau Gaillard und Petter. Es gibt Leute, die die Holovsky über Sonja Henie stellen; das ist aber zum großen Teil Geschmackssache und bei dem Gleichstand der Kunst der beiden wahrscheinlich nur von einem unparteiischen Schiedsrichterkollegium zu entscheiden. Glänzend eingespielt das Kunstläuferpaar, das seine Figuren in einer Vollendung zeigte, wie man sie im Sportpalast selten zu sehen bekam.

In den Eishockeyspielen siegte am Sonnabend der Wiener Eislaufverein gegen den Berliner Schlittschuhklub mit 0:0 Toren; am Sonntag lautete das Resultat 5:0 (3:0, 1:0, 1:0) für Berlin.

Differenzen im Sturmvogel

Wie ein Teil der bürgerlichen Presse berichtet, sind im „Sturmvogel", Flugverband der Werktätigen, Differenzen ausgebrochen. Eine Zweidrittelmehrheit der Vorstandsmitglieder verlangt den Rücktritt des Vorsitzenden Walter Binder und hat eine am Sonnabend abgehaltene Vorstandssitzung demonstrativ verlassen. Die Meinungsverschiedenheiten haben ihren Grund hauptsächlich in der Finanzgebarung des Verbandes. Wir können nur dringend wünschen, daß der Streit recht bald zum Vorteil für den Verband beigelegt wird.